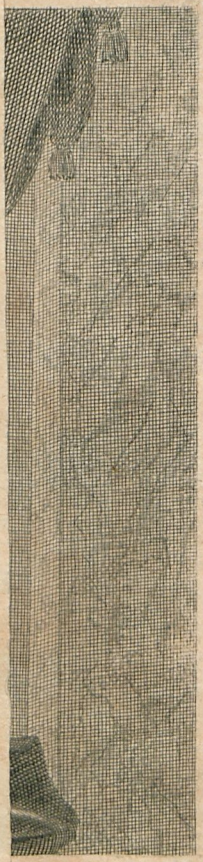
V 22. 1564

Diese Lebensbeschreibung ist auch denen zu Petersburg 1733. gedruckten Anmerkungen über die Zeitungen, und denen 17–24. 26. 27. 65–69. Stücken, verstümmelt nachgedruckt worden.

Bernigeroth sculps

Friedrich August jetzt Regierender
König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen etc.



Lebens-Beschreibung
Des Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
HERRN
FRIDERICI
AUGUSTI. II.
Königs in Pohlen und
Churfürst. zu Sachsen,
Welcher Juncker,
den 1sten Febr. 1733. Autor
Zu Warschau Todes verblichen.
Kürtzlich aber doch gründlich zusammen getragen und zum Druck befördert.

Berlin und Leipzig
1734.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Lebens-Beschreibung Des Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, HERRN FRIDERICI AUGUSTI II. Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, welcher den 1sten Febr. 1733. zu Warschau Todes verblichen.

FRiderich August, König in Pohlen und Churfürst von Sachsen, hatte einen der größesten Helden seiner Zeit, nemlich Johann Georgen III. Churfürsten von Sachsen, zum Vater, der nicht nur an den

Siegreichen Entsatz der letzteren Belagerung der Kayserlichen Residentz Wien den meisten Antheil gehabt, sondern auch durch sein rühmlich geführtes Ober-Commando am Rhein-Strohm, sowohl die Ehre seines Hauses, als auch die Freyheit des gantzen Teutschen Reichs behauptet. Seine Durchl. Frau Mutter war Anna Sophia, Friderichs III. Königs in Dännemarck Tochter, die Ihn den 12ten May 1670. in der Churfürstl. Residentz Dresden zur Welt gebracht. In seiner Jugend genoß er mit seinem älteren Herrn Bruder Johann Georgen den IV. gleiche und Standesmäßige Erziehung, und beyde bezeigten eine besondere rühmliche Begierde zu den Mathematischen Wissenschafften und den Leibes-Ubungen, welche letztere unser Printz so hoch getrieben, daß es ihm keiner gleich, vielweniger zuvor thun können, und er schien mit Fleiß hierzu gebohren zu seyn, weil ihm die Natur mit einer so ausserordentlichen Leibes-Stärcke begabet, daß er mit Recht der Hercules seiner Zeit könte genennet werden. Er bewieß solches mit unzehlichen Proben auf seinen Reisen, durch Teutschland, die Niederlande, Franckreich, Engelland

Augustus wird gebohren 1670.

Und Erzogen.

Augusti Leibes-Stärcke.

Proben davon auf seinen Reisen.

land, Italien, Spanien und Portugall, in welchen Reichen er alle Höfe durch seine ungemeine Aufführung und Geschicklichkeit in Verwunderung und Hochachtung gegen sich setzte, wie er denn zu **Wien** mit dem damahligen Römischen König **Joseph** in gantz besondere Freundschafft gerieth, die beyde zeit Lebens unverbrüchlich unterhalten, und unter Fürsten von so hohem Stande wenig erlebet wird. Man sagt auch, daß ihm der König **Peter von Portugall**, bey dessen Anwesenheit in **Lissabon**/ seine Tochter, die **Infantin Isabella**/ von selbst zur Heyrath angerathen, welches bey seinen damahligen Umständen für ein ziemliches Glück hätte angesehen werden können, wofern es nicht die Schickung, die ihm zu weit höheren Dingen versparen wollen, unter dem Vorwand der Religion, hintertrieben hätte.

Die Krieges-Kunst erlernete er, unter seinen eigenen tapfferen Vater, und wohnete nebst seinen Herrn Bruder dem Feldzug am Rhein-Strohm bey, Augustus zieht ins Feld. 1689.
da er sonderlich bey der Eroberung der Stadt **Mainz**/ Anno 1689. seinen Helden-Muth ausserordentlich bewieß, so gar, daß sein Herr Vater sich

gezwungen sahe, ihn mit Ernst von den gefährlichsten Orthen, wohin er sich immer wagte, abzuhalten, weil ihm kurtz nach einander zwey Kugeln durch den Huth gegangen, und da derselbe mit Eisen gefuttert gewesen, ihme der Schlag von der letzteren an der lincken Seite des Hauptes blutrüstig gemacht. Er erhielt hierauf, auf inständiges Anhalten, von seinem Herrn Vater die Erlaubnis, den Feld-Zügen der Alliirten, in den Nieder-Landen bey zuwohnen, und als derselbe indessen in dem Lager am Rhein von einer tödtlichen Kranckheit überfallen wurde, und zu Tübingen in Schwaben, wohin er sich bringen lassen, seinen Geist aufgab, wendete sich unser Printz eiligst dahin, und brachte die Leiche seines, für die Wohlfarth des Teutschen Reichs aufgeopferten Vaters, selbst nach Dresden. Das Testament desselben, verordnete, daß der Sohn Johann Georg der IV. das Churfürstenthum und alle incorporirte Länder ohne Theilung, die Schwächung des Hauses zu verhüten, allein besitzen, doch aber dabey gehalten seyn solte, unsern Printzen als seinen Herrn Bruder und dessen Nachkommen das erste Jahr seiner Regierung 100000. das andere 90000.

Wird von zwey Kugeln getroffen.

Anaufti Vater stirbet.

Joh Georg IV. kömt als Churfürst zur Regierung.

das

das dritte 80000. das vierte 70000. das fünfte 60000. das sechste und folde Jahre 50000. Thlr. Leib-Renten an baaren Gelde auszuzahlen. Beyde Brüder, die fast von gleichen Naturel waren, lebten hierbey in grosser Eintracht, und der Churfürst vermählete sich Anno 1692. an des Marggraffen **Johann. Friderichs** von **Brandenburg** hinterlassene Wittwe, und **Johann Georgen** Hertzogs zu **Sachsen-Eisenach** Dochter, **Eleonora Erdmuth Louysa**, welche Printzeßin damahls wegen ihrer vortreflichen Gestalt nur die schöne Wittwe von **Anspach** genennet wurde.

Und vermählet sich. 1692.

Kurtz nach dieser Zeit ereigneten sich an dem Chur-Sächsischen Hofe seltsame Verwirrungen, dergleichen man in den Büchern warhaffter Geschichte wohl wenig antreffen wird. Sie hatten aber ihren Ursprung meistentheils von der so genannten Gräfin von **Rochlitz**, und sonderlich ihrer Mutter der von **Neidschütz**, einem Ausbund eines verschmitzten Weibes, und da der Hertzog **Friderich August**, seine Hände mit ihrer Mischerey nicht besudeln, und ihren Absichten einspielen wolte, stifftete sie unter beyden Brüdern ein bitteres Miß-

Merckwürdige Begebenheiten in Sachsen.

verständniß, welches durch einen fatalen Zufall bald auf das alleräusserste getrieben worden. Denn als der Churfürst seinem Herrn Bruder einstmahls ein Paar Pistohlen zur Besichtigung überreichte, gieng die eine davon loß, und die Kugel streiffete dem Churfürsten hart am Leibe weg. Ob sich nun gleich bald fand, daß der Churfürst das unrechte Paar von der Wand ergriffen, so machten der von Neidschütz boßhaffte Vorstellungen dennoch so viel Eindruck, daß der Hertzog die Würckung davon gar bald auch an der unrichtigen Auszahlung seiner Gelder verspüren konte. Er entschloß sich derohalben, nochmahls eine Reise nach Venedig zu thun, er war aber nicht lange daselbst, so ersuchte ihn sein Herr Bruder in einem sehr zärtlichen Schreiben um seine Zurückkunfft. Er beschleunigte dieselbe so viel als möglich, und vermählete sich Anno 1693. mit des Marggrafen Christian Ernst von Brandenburg Bareuth Tochter, Christina Eberhardina, einer der ansehnlichsten und Tugendhaffteſten Printzeßinnen von Teutschland, die sich durch ihre edele Betragung und wohlthätige Leutseeligkeit in den Hertzen der Sachsen unsterblich gemacht.

Augustus reiset nach Venedig.

Kommt wieder zurück und vermählet sich Anno 1693.

macht. Den unglückseeligen Händeln an seines Herrn Bruders Hof machte dessen betrübter Tod ein Ende, und weil er von seiner Gemahlin, die ihm bald in die Ewigkeit nachfolgete, keine Erben hinterlies, so trat unser Printz Anno 1694. die Regierung als Churfürst an, und ließ gleich nach Einnehmung der Huldigung, den Boßhaften Hauß-Genossen seines Herrn Bruders, und allen die an obgedachten Verwirrungen Theil gehabt, seine strenge Liebe zur Gerechtigkeit empfindlich fühlen.

Der Churfürst Johann George IV. stirbt, auch seine Gemahlin. Augustus komt zur Regierung 1694.

In Sachsen regierete also neben der großmüthigen Leutseeligkeit seines neuen Churfürsten, alle zu ersinnende Glückseeligkeit: Allein, dessen Gegenwart wurde demselben gar bald entzogen. Der Kayser **Leopold** war von Seiten der **Türcken** wiederum in grosse Bedrängung gerathen, und hatte auf **Friderich Augusti** Muth und Klugheit ein grosses Vertrauen gesetzet; Man trug ihm von **Wien** aus das Ober-Commando der Kayserl. Armeè in **Ungarn** an, und dieses bewegte ihn, daß er Anno 1695. mit 8000. Mann Sächsischer Trouppen dahin ins Feld rückte. Der **Groß-Sultan** commandirte sein Heer, nebst dem

Ziehet wieder die Türcken zu Felde 1695.

Groß-Vezier, in eigener Person, und hatte bereits die Festungen Leipa und Titul weggenommen, auch ein Corpo in einem Treffen, in welchem der Commandirende General Veterani selbst jämmerlich um das Leben kam, gäntzlich ruiniret; Nichts destoweniger machte der Churfürst durch seinen Anmarsch dessen vorhabenden Einfall in Siebenbürgen/ zu nichte, und nöthigte ihn, daß er sich über Hals und Kopff nach Adrianopel zurück ziehen muste. Man kan mit Wahrheit schreiben, daß sein bloßer Ruhm ein grosses hierzu beygetragen, der auch bereits unter den Türcken bekand worden; denn sie nenneten ihn schon damahls wegen seiner ungemeinen Leibes-Stärcke, Demir Helhe/ oder
1695. die Eiserne Hand; Ob er nun gleich wegen verstrichener Jahres-Zeit, in diesem Feld-Zuge weiter nichts ausrichten konte, so wendete er doch alle Sorgfalt dahin an, im zukünfftigen Sommer wohl gerüstet wieder daselbst zu erscheinen im Stande zu seyn. Nachdem er also seine Sächsische Trouppen mit in einige Tausend
Berennet Temeswar 1696. Mann verstärcket, berennete er Anno 1696. die Vestung Temeswar, und weil gleich zu Anfang der Belagerung,

der

der Sultan mit einer starcken Armeè diese Stadt zu entsetzen anzog, gieng ihm der Churfürst entgegen, da es denn bey Olatsch den 17ten Aug. zu einem blutigen Treffen kam, in welchem 6000. Türcken und 4000 Christen auf dem Platze blieben. Diese konten sich zwar würcklich des Vortheils rühmen, und waren noch im Stande die Belagerung fortzusetzen; Allein, sie muste aufgehoben werden, weil sich gewisse Gesandten beschwereten, daß die Waaren ihrer Landes-Leute dabey Schaden litten, und man begnügete sich damit, daß die Türcken wieder unfähig gemacht worden, den Einfall in Siebenbürgen zu unternehmen. Man schob auch ausser dem, wie billig, damahls alle Schuld auf dem General Caprara, einen listigen, neidischen und geitzigen Italiäner, dem der Kayser den Churfürsten an die Seite gegeben, dessen Jugend-Feuer einiger massen zu mäßigen, weil selbiger des Krieges mit den Türcken von langer Zeit her kundig war, und man kan die Frucht der Eifersucht zweyer Führer eines Heeres, welche die Vernichtung weiser Anschläge insgemein nach sich ziehet, gar deutlich aus dieser beyden Exempel und nachfolgenden angenehmen Begebenheiten abnehmen. Der

Schlacht bey Olatsch.

1696.

Der Churfürst, welcher bereits der Aufsicht eines Hoff-Meisters ungewohnet worden, hatte schon eine geraume Zeit mit Ungedult auf die Ankunfft des Caprara, der den Schnupff-Toback ungewöhnlich starck brauchte,
1696. gewartet. Endlich kamen 18. Maul-Esel mit dessen Bagage zum Vorschein, und als man dem Churfürsten Nachricht davon gab, sagte er: **Er kömt noch nicht/ er hat nur erst seinen Schnupf-Toback voraus geschickt.** Nach des Caprara Ankunfft in dem Lager vor **Temeswar**, entstund in der Nacht ein Geschrey, daß der rechte Flügel der Christen von den **Türcken** angegriffen würde. Der Churfürst, der voller Muth wider die **Türcken** zu kämpffen war, hatte schon die gantze Armeè in Allarm gebracht, und kam selbst zu dem Caprara, ihm aufzuwecken, dieser aber blieb liegen, und sagte dem munteren Printzen noch gantz Schlafftruncken: **Ihro Durchl. begeben sich nur wieder zur Ruhe/ es wird eine Sau seyn.** Bey Untersuchung der Sache fand sich, daß die **Grenadier** auf gedachten Flügel, auf ein grosses Ungarisches Schwein Feuer gegeben. Der Churfürst, dem der Zufall schmertzlich verdroß, ritte gleich

gleich wieder zu Caprara, und sagte: Sie haben recht Herr General, meine Sau-Jagt ist vorbey, aber so bald Sie werden aufgestanden seyn, will ich ein Fuchs-Prellen halten. 1696.

Wir kommen nunmehro in der Lebens-Beschreibung Friderich Augusts/ auf eine Haupt-Begebenheit, nemlich, seine Wahl zum König von Pohlen/ durch welche nicht nur das Haus Oesterreich wider das von Bourbon, ein grosses gewonnen, sondern auch Teutschland seine Freyheit, ja gantz Europa die Versicherung seines Gleich-Gewichts erhalten. Die Sache ist werth, daß wir den Grund davon aus besonderen und wenig bekannten Umständen hier mittheilen. Der Churfürst lag damahls mit seinen Völckern in Ungarn wider die Türcken zu Felde, und hatte seinen General Adjutanten, den von Flemming/ als einen damahligen Obristen von 30 Jahren, in seinen Angelegenheiten nach Dresden gesand. Es traf gleich zu, daß der nachmahlige Pohlnische Cron-Schatzmeister Prebentow, der dessen Muhme zur Gemahlin hatte, daselbst anwesend war, und als Flemming einstmahls bey Ihnen speisete, eben Briefe von des

Gelegenheit zur Königs-Wahl 1697.

Flemming ist aus Ungarn nach Dresden gesand.

1697. des Königs Johannis Sobieski Tod bekam. Ihre Unterredung, gieng, wie leicht zu vermuthen, dahin, wer nun König von Pohlen werden würde? Und da fiel des Cron Schatzmeisters Gemahlin auf den Einfall und sagte: Solte dieses nicht eine Sache für unsern Churfürsten seyn?

Wer hätte nun glauben sollen, daß dieses der Grund zu einem so wichtigen Wercke sey, und gewiß ist es, daß man zu Wien nicht die geringste Gedancken auf dem Churfürsten, nach damahliger Beschaffenheit der Umstände, haben konte, auch gantz andere Candidaten, noch vor des Königes Johannis Ableben, in gewissen, jedoch noch geheimen Vorschlag hatte. Allein Flemming, der sich dieses nicht umsonst gesagt seyn liesse, übersahe, als ein hurtiger und feiner Geist gar bald, in wie weit ein so wichtiges Werck könne in Gang gebracht werden, und daß er selbst Kühnheit und Geschicklichkeit genug besaß, sich hiebey als eine Haupt-Person brauchen zu lassen. Sein Herr solte König, und er ein grosser Minister werden, dahero säumete er nicht, und begab sich alsobald zu dem Churfürsten nach Ungarn; Sein Vortrag muste auch bald Beyfall gefun-

Flemming gehet wieder nach Ungarn. 1697.

den

den haben, denn er ward gleich darauf nach Wien geschickt, allwo er es durch seine Verschlagenheit und unermüdete Arbeit in kurtzer Zeit dahin brachte, daß er mit einem nachdrücklichen Empfehlungs-Schreiben nach Pohlen reisen konte. Jedoch zwey Dinge stunden ihm noch im Wege; das eine war das nöthige Zeugniß von des Churfürsten Religions-Veränderung, und das andere, ein erkläckliches an Gelde, weil man, die Sache geheim zu halten, in Sachsen die gehörigen Anstalten nicht vorkehren konte: Allein, zu jenem schaffte der Cardinal von Sachsen, und zu diesem gewisse Geistlichen zu Wien Rath; denn von dem ersteren lieff ein Document ein, daß der Churfürst schon vor einem Jahre den Glauben seiner Väter in dessen Hände abgeschworen, und die anderen thaten einen Vorschlag zu Bestreitung der ersten Ausgaben. 1697.

Wird nach Wien,

Und nach Pohlen gesand.

Flemming solte seine Rolle wohl spielen, und gieng, um das Aufsehen zu vermeiden, ohne allen öffentlichen Caracter nach Warschau/ und seine Ankunfft und Vorbringen wurde so geheim gehalten, daß auch, ausser denen Magnaten, so mit ihm handelten, niemand etwas von seiner Person erfuhr,

Gehet nach Warschau.

fuhr, indem der Churfürst unter dem Nahmen Don Livio Odeshalschi, auf das Tapet gebracht wurde. Dem Frantzösischen Gesandten, Abt von Polignac, wolte gar nicht begreifflich fallen, wer besser Latein reden, und eine nachdrücklichere Beredsamkeit besitzen könte, als er und seine Louis d'Ors, die er als einen guten Saamen ausstreuete, in der gewissen Hoffnung, daß er die Crone, als eine Frucht für den Printz von Conti davon tragen würde. Allen denen gründlichen Vorstellungen aber des Obristen Flemmings von des Hauses Sachsen verdienste gegen die Cron Pohlen, von seines Principalen hohen und gantz ausnehmenden Eigenschafften und denen von ihm ins künfftige zu hoffenden Vortheilen, mochte wohl den grösten Nachdruck geben, daß Flemming sagte: Er habe: die Republique aus dem Geld-Mangel zu helffen, diejenigen 10. Millionen würcklich in den Händen, so die andern Candidaten nur auf dem Papier aufweisen könten. Der Kayserl. Gesandte, Graf und nachmahliger Cardinal von Lamberg, hatte vor Flemmings Ankunfft den Aeltesten Printzen des verstorbenen Königs Sobieski vertreten; Allein er

1697.

setzte

setzte gleich um, so bald jener mit seinen Briefen zum Vorschein kam.

Die Königs-Wahl gehet an.

Endlich gediehe es zur ordentlichen Königs-Wahl, welche, wie allezeit, unter freyem Himmel in einem von Brettern zusammen geschlagenen Schuppen vorgenommen wurde, und da wieß sichs aus, daß der Printz von Conti und der Churfürst von Sachsen, die vornehmsten Competenten waren. Der Haupt-Verfechter des ersten war der Cardinal Primas Radziojowsky, dessen Verschlagenheit weit mehr zu fürchten war, als alle Säbel seiner Anhänger. Der andere hatte einige wenige Bischöffe und die meisten weltlichen Magnaten auf seiner Seite, weil aber keine Parthey der andern weichen wolte, so zerschlug sich die erste Session, welche den 15ten Junii 1697. gehalten wurde, gantz fruchtlos und mit grosser Verwirrung. Gleichwohl behielt Flemming auf alles ein wachsames Auge und unverzagten Muth, er hatte wahrgenommen, daß sich ein grosser Zweiffel über des Churfürsten Religions-Veränderung ereignete, derohalben brachte er den Woywoden von Culm dahin, daß er noch in selbiger Nacht zu dem Päbstlichen Nuntio Davia fuhr, und sich ein

Der Printz von Conty und Augustus sind die vornehmsten Competenten.

Die erste Session zerschlägt sich 1697.

glaubwürdiges Zeugnis gedachter Religions-Aenderung, in der besten Form geben ließ. Als man Tages darauf den 16ten Junii wieder zusammen kam, wurde alles von dem Cardinal Primas verdächtig gemacht, derohalben ritten noch 20. Abgeordnete, so wohl zu dem Päbstlichen Nuntio, als dem Kayserl. Gesandten, die Bestätigung ihres schrifftlichen Zeugnißes Mündlich zu vernehmen. So bald sie aber zurück kamen, ließ der Cardinal / sie zu übertäuben, Vivat ruffen! Allein, sie setzten sich gleich mit ihrer Parthey in Bataille, und banden zum Zeichen ihrer Beständigkeit, weiße Schnupf-Tücher um die Arme, und sahen so lange ihren Gegnern behertzt unter die Augen, bis die Nacht aller Unordnung ein Ende machte.

Die zweyte Session.

1697.

Zerschlägt sich auch.

Den 17ten Junii als an dem Sterbens-Tag des vorigen Königes, stunden beyde Theile wieder in Schlacht-Ordnung, und der Päbstl. Nuntius muste abermahls ein Attestat, des Churfürsten Religion betreffend, von sich geben. Bey der Umfrage der Stimmen fand sich, daß die Contysche Parthey 73. und die Sächsische 183. Fahnen auf ihrer Seite hatte, und diese letzteren fiengen alsobald an

Die dritte Session.

Stimmen der beyden Partheyen.

zu

zu ruffen: Vivat **Sachs**! (daß ist) es lebe der Sachse! gleich wurde dieses vor der Gegen-Parthey verdächtig gemacht, und man sagt, die meisten hätten geruffen: Soſch? Soſch? **Was? Was?** Ohnerachtet nun die Erfindung dieses Wort-Spieles wenig Beyfall fand, und das Protocoll die mehreren Sächsischen Stimmen bekräfftigte: So ließ sich der **Cardinal** doch noch bewegen, daß er gegen Abend um die **Frantzösisch** gesinnete **Woywodschafften** herum ritte, sie um ihre Stimmen fragte, den Printz von **Conty** zum König ausrief, in die Stadt eilete und mit dem **Frantzösischen Gesandten** in der Kirche den Lobgesang anstimmete. Indem dieses vorgieng, rief die stärckere Parthey den Churfürsten zum Könige aus, und der Bischof von **Bitzavien** stimmete im freyen Felde das Te Deum an, welches man gleich darauf in der Stadt, in der Haupt Kirche wiederholete, und Tages darauf die geschehene Wahl, auf dem Wahl-Platze unterschrieb, ohne daß die **Contyschen** die geringste Protestation dawider eingeleget. Der Oberste **Flemming** nahm den öffentlichen Caracter als Sächsischer Gesandter und Gevoll-

1697.

Der Printz von Conty wird zum König ausgeruffen.

Augustus desgleichen.

Des letzteren Wahl wird unterschrieben.

1697.

mächtigter an, und wurde aus seinem Quartiere von mehr denn 100. abgeordneten zu Pferde abgeholet. Er unterschrieb daselbst das Wahl-Instrument, und stattete in einer zierlich gesetzten Rede den Ständen die Danck-sagung, für die gute Neigung zu seinem Herrn, ab.

Augustus kömmt mit 3000. Mann aus Ungarn nach Sachsen: Und rücket in Schlesien ein.

Der Churfürst war indessen aus Ungarn nach Sachsen aufgebrochen, und stund mit 3000. Mann in der Nieder-Laußnitz, die Unterhandlungen seines geschickten Ministers zu unterstützen, und rückte auf erhaltene Nachricht von seiner Wahl in Schlesien ein; die Republic schickte ihm zu Antragung ihrer Crone eine Gesandschafft, die aus mehr denn 1000. Personen Bestand, entgegen. Sie traff ihm zu Tarnowitz, und hatte ihre Audienz in freyen Felde unter einer Lauber-Hütte, und Flemming, der indessen die Pacta Conventa, oder

1697.

den Vertrag zwischen den Neuen König und der Republic, so er selbst reguliren helffen, unterschrieben und Tages vorher hier eingetroffen war, danckete den Senatoren, im Nahmen seines Herrn, für die gute Neigung zu denselben. Der Neue König brach also

Augustus hält seinen Einzug in

den 8ten Augusti auf, hielte den 2ten September 1697. zu Cracau seinen öffent-

sentlichen Einzug, und wurde den 5ten darauf unter vielen Frohlocken des Volckes gecrönet. Beydes geschahe mit solcher Pracht, als man sowohl in Pohlen nie gesehen, wie auch von einen so freygebigen Herrn zu vermuthen stehet, der schon als Churfürst in Ruff war, daß er, nach König Ludwig dem XIV. in Franckreich, den Prächtigsten Hoff-Staat in Europa unterhielte. Cracau und wird alda gecrönet.

Währender Zeit war der Printz von Conty gleichfalls auf der Dantziger Rhede angelanget, und der Cardinal Primas hatte alle Veranstaltung zu dessen Crönung vorgekehret. Printz Conty ist auf der Dantziger Rheede angelanget.

Allein, der Sächsische Obriste von Brand war mit seinen Dragonern so glücklich, daß er die Carossen, die ihn abholen solten, aufhub, und den Cardinal bey nahe selbst gefangen bekommen. 1697.

Auch der Printz selbst machte seine Anschläge vollends Krebsgängig, indem er sich, nach empfangener Nachricht von Augusts Gegenwart, zu Schiffe begab, und mit dem berufenen See-Caper Jean Barth nach Franckreich zurück eilete. Gehet wieder zur See zurück nach Franckreich.

Allein, er ließ den unruhigen Geist in seinen Anhängern zurück; denn ob gleich Augustus durch einen allgemeinen Reichs-Tag als König von allen Unruhen in Pohlen gehen an 1698.

Pohlnischen und Litthauischen Ständen war erkennet worden, so huben doch einige Uebel gesinnete unter dem Nahmen der Confœderation das Haupt empor, so daß die Republic gezwungen wurde, mit dem Könige gemeine Sache zu machen, und durch ein öffentliches Gesetz diesen Friedens-Stöhrern Einhalt zu thun. Der König selbst suchte würcklich das allgemeine Beste, und da er Macht genug hatte, sich an
1698. seinen Widerspenstigen zu rächen, so zog er doch den Nutzen seiner Unterthanen seinen besonderen Absichten vor, und überwand dieselben mit Wohlthaten, und dieses so überschwenglich, daß diejenigen, so bißhero auf seiner Seite gewesen, anfiengen Scheel zu sehen. Mit einem Wort, er wolte die Pohlen mehr mit Liebe und Annehmlichkeit, als mit Gewalt regieren; aber es schien alles fruchtloß zu seyn. Denn kaum war der Anfang einer guten Eintracht zwischen dem König und seinen Unterthanen
Und nehmen zu. gemacht, so fiengen die **Litthauer** unter sich die alten Händel an, die für die Republic bey nahe unglücklich ausgefallen wären. Die Grösse der Sapiehen schien dem andern Adel, der von Natur über seine Freyheit eifersüchtig

sichtig ist, gefährlich zu werden. Dieses Haus hatte die Armeè und die Einkünffte des Landes in Händen, indem der eine aus ihm Feld-Herr, und der andere Schatz-Meister von Litthauen war, und beyde ausserdem noch die wichtigsten Güter besassen. Wider dieselben machte der gantze Adel einen Bund, dessen Häupter Ogynsky und die Fürsten Wiesnoviky waren, und beyde Theile rückten bereits gegen einander in das Feld. Hier that sich eine dritte Parthey hervor, die vorgab, daß sie Frieden machen, und zugleich Verhindern wolte, daß sich der König bey dieser Gelegenheit nicht eigenmächtig machen möchte. In der That aber suchten sie nichts, als ihren eigenen Ehrgeitz zu vergnügen. Allein, der König, der hierbey im Trüben fischen können, suchte nichts anders, als die Ruhe des Reichs zu befördern, und schickte den General-Major **Flemming** mit einigen **Regimentern** in **Litthauen**, der es auch durch seine kluge Veranstaltung dahin brachte, daß beyde Theile ohne Blut zu vergiessen, zum Vergleich schritten, in welchem die Gleichheit des Adels fest gesetzet wurde. 1699.

Werden aber durch Flemming gestillet.

1699. Der Krieg mit Schweden wird beschlossen.

Indessen war bereits im geheim der Krieg mit Schweden beschlossen, der nachher alle Nordische Reiche und einen grossen Theil Teutschlands in Flammen gesetzt. Wir wollen die Sache aus ihren wahren Grunde erzehlen: Augustus war bey seiner Crönung, in einen besonderen Articul zu versprechen genöthiget worden, daß er die von der Cron Pohlen abgerißene Provintzen, bey vorfallenden Umständen, wieder mit derselben vereinigen wolle. Solches wurden die Pacta conventa de recuperandis avulsis genennet, und man will angemercket haben, daß der König, bey Beschwörung dieses Punctes, gantz blaß und halb ohnmächtig geworden, weil er voraus gesehen, daß ihm die Pohlen, bey Ausführung desselben, verlassen würden. Hierzu ereignete sich nach der Hand besondere Gelegenheit, indem nicht nur die Liefländer, die sich in ihren Freyheiten hart gekränckt befanden, den König um Handhabung derselben ersuchten, sondern auch die Churländer sich einmahl über das andere beschwereten, daß man Schwedischer Seits ihnen ihre Schiffe wegnehme, und in die Liefländische Hafen aufbrachte, und beyde verlangeten, daß die Crone die-

1699.

se

se Schnurstracks wider den Oliviſchen Frieden lauffende Beeinträchtigung ahnden möchte. Der König beſchloß derohalben, um denen erſteren beyzuſtehen, und die Rechte der anderen, als ihr König, zu handhaben, den Krieg mit Schweden. Jedoch, er war hierbey ſehr beſorget, wie das formirte Project, vermöge welchem man zuförderſt Riga wegnehmen ſolte, mit guter Manier ausgeführet werden könte. Die Sache muſte unumgänglich geheim gehalten werden, und gleichwohl ſtunden ihm die Reichs-Geſetze im Wege, ſo die Einwilligung der gantzen Republic erforderten; Derohalben folgete er dem Herkommen in ſolchen Fällen, und gieng mit den vornehmſten Senatoren, und ſonderlich mit dem Cardinal-Primas Radziowsky zu Rathe. Sowohl dieſer, als alle übrige, rühmten den Eifer, ſo der König für die Vortheile des Reiches hegete, und verſicherten, daß die gantze Republic nicht entſtehen würde, ihm allen möglichen Beyſtand wider eine Nation zu leiſten, die ſich ihr in den vergangenen Kriegen ſo verhaßt gemacht. 1699.

Allein, dieſes gieng in der gröſten Stille vor; gleichwohl war der König 1700. König Wilhelm von En-

gelland will Augusto von den Schwedischen Krieg abhalten.

Wilhelm von Engelland, durch seine kostbare aber sehr zuträgliche Correspondentz dahinter gekommen, und man will wissen, daß er Augusto angeboten, alle Unkosten, so derselbe auf die Erlangung der Crone gewendet, zu ersetzen, woferne er den Krieg mit Schweden aufschieben, und seine Sächsische Völcker wider Franckreich an den Rhein-Strohm ziehen laßen würde. Augustus aber erwog, daß der junge König in Schweden mit Dännemarck in einen Krieg verwickelt sey, verließ sich auf den versprochenen Beystand der Republic, und auf seine mächtige Alliirten, den Kayser Peter den Grossen von Rußland, und ließ den General-Lieutenant Flemming mit seinen Sächsischen Truppen, die bißhero in Samogitien und der Orten gestanden, Anno 1700. mitten in dem härtesten Winter durch Churland in Liefland einrücken. Dieser wolte Riga durch List wegnehmen, und hatte den General-Major Carlowitz, der nach Rußland als Gesandter zu gehen, mit einen Schwedischen Pasz versehen war, einen verdeckten Wagen unter seine Bagage gegeben; Allein, die Sache wurde, noch vor ihrer Ausführung, an den General-Gouverneur Gra-

1700.

Und ihm am Rhein-Strohm ziehen.

Der Krieg gehet an.

Flemming will Riga durch List wegnehmen.

1700.

So aber verrathen wird.

Grafen von Dahlberg verrathen. Derohalben beorderte Flemming seine Soldaten, um den offenbaren Bruch mit den Schweden zu vermeiden, einen Neuen Hafen an der See anzulegen; Dahlberg merckte aber bald wo es hinaus wolte; und ließ die Rigischen schönen Vorstädte jenseits der Duna weg brechen. Beyde Generale complimentirten dißfals so lange in Briefen mit einander, biß es endlich zur öffentlichen Thätlichkeit kam, und Flemming durch die Obristen Paykul, (der nachmahls seinen Kopff in Stockholm verlohr,) und Wustromirsky, die Attaque der Stadt eröffnen, und die Kober-Schantze mit dem Degen in der Faust erobern ließ, auch mittelst dem General Major Patkul, der an diesem Kriege viel Theil hatte, mit 1500. Mann und vielen Schutz-Briefen in das Land schickete den Adel zum Aufstand zu bringen, der sich aber, um seine Sachen nicht schlimmer zu machen, platterdings zu nichts verstehen wolte.

Paykul.

Patkul.

1701.

Flemming ließ aber, bey dieser fehlgeschlagenen Hoffnung, dennoch von der Belagerung der Stadt nicht ab, und weil die Dünamünder Schantze derselben die Zufuhr offen hielte, so war

war er auf die Eroberung derselben am ersten bedacht, und da er durch einen zweyfachen Sturm nichts ausrichten können, brachte er endlich den Commendanten durch falsche Briefe zum accord. Uber diesen guten Fortgang bezeigeten die Pohlen eine hertzliche Freude, und liessen in der Haupt-Kirche zu Warschau das Te Deum anstimmen, dem nicht nur der Cardinal Primas selbst, sondern auch der gantze Senat, beywohnete, und dem König im Nahmen der Republic zu Fortsetzung des Krieges Erlaubnis gab. Aber gar bald darauf veränderte sich das gantze Spiel, indem die unglückliche Belagerung der Stadt Tönningen in Holstein, und der Groll des Königs Wilhelms in Engelland, Dännemarck, den Travendalischen Vertrag einzugehen nöthigte. Hierdurch verlohr Augustus einen Alliirten, und Carl der XII. in Schweden, bekam den Vortheil in die Hände, seine gantze Macht nach Ingermannland zu ziehen, welche alte Rußische Provintz diese Nation niemahls verschmertzen konte, und anjetzo Peter der Grosse seinem Reiche wieder einzuverleiben, durch viele Beeinträchtigungen der Schweden war bewogen worden.

Riga wird durch falsche Briefe mit Accord erobert.

1701.

Die Schweden ziehen nach Ingermannland.

Carl

Carl war bey seiner Erbitterung bey Narva glücklich, und die Vorstellung der Holländischen Gesandten und die Kunst-Griffe des Frantzösischen, zwangen dem König August, der in dessen selbst vor Riga angelanget, die Belagerung aufzuheben, ohnerachtet seine Völcker unter dem Feld-Marschall Steinau verschiedene Vortheile erhalten. Die freye Communication mit den Russen zu eröffnen, eroberte er Kockenhausen, und übergab das Commando an den Hertzog von Churland, und dem Feld-Marschall Steinau, und gieng zurück nach Warschau. Es war auch seine Gegenwart daselbst um so viel nöthiger, je mehr seine heimliche Feinde ihre bißher verdeckte Anschläge nunmehro ins Werck zu richten suchten. Der Cardinal Primas, der einen unversöhnlichen Haß wider seinen König hatte, stellete sich an ihre Spitze, und gab nicht nur das Mißvergnügen wegen des Krieges öffentlich zu verstehen, sondern ließ sich auch mit dem König Carl in Correspondentz ein unter dem Vorwand, den Frieden zwischen ihnen beyden zu befördern. An statt nun die Pohlnische und Sächsische Macht zu vereinigen, und denen Schweden mit

Augustus kömt nach Riga. 1701.

Die Rigische Belagerung wird aufgehoben.

Augustus gehet wieder nach Warschau.

Die Schweden fallen.

in Pohlen ein 1701.

mit gesammter Hand den Einfall in Pohlen zu verwehren, nöthigte man Augustum, seine Teutschen Völcker nach Sachsen zu schicken, weil dieses als das eintzige Mittel, das Reich in Ruhe zu setzen, vorgeschlagen wurde. Nachdem man solcher gestalt den König entwaffnet, damit man alles nach seinen gefallen, unter den Schutz der Schweden vornehmen konte, spürete man die Würckung davon so gleich, indem die Litthauer von neuen einander in die Haare geriethen, und weil die Sapiehen den kürtzern gezogen, so suchte Augustus die Versöhnung beyder Theile mit grossen Eifer und Aufwand, allein der Cardinal machte den Sapiehen des Königs Aufführung so verdächtig, daß sie sich an den König von Schweden hiengen, der nunmehro, nachdem er den tapfferen Hertzog von Churland und den Feld-Marschall Steinau geschlagen, sich gantz Churland unterwarff, und in Litthauen einbrach.

König Carl von Schweden schlägt den Hertzog von Churland, nebst Steinau, und fält in Litthauen ein. 1701.

König Carl der XII. der durch einem Schottländischen Spion und andere verborgene Wege, hinter alle Geheimnisse des Vergleichs zu Birsen, gekommen war, ließ sich bey seinem unerhörten Glücke der Waffen, numehro

numehro von seinen Premier Minister den Graf Piper/ der alle Projecte nach seinen Eigennutz und des Königes Passionen einrichtete, in den Kopf setzen, den König Augustum von den Thron zu stürtzen/ und fand bey dem Cardinal-Primas alle Lust zur Beförderung eines so abscheulichen Vorsatzes. Dieser listige und tückische Mann, ließ sich durch die geitzige und regierstichtige Woywodin Towiansky, welche die Schweden nur die Frau Cardinalin nenneten, gäntzlich regieren, und der König Augustus suchte gleichfals durch sie, den Cardinal auf bessere, und einem Fürsten der Kirche anständigere Gedancken zu bringen. Einsmahls schickte er ihr einen Schmuck, der 100000. Thlr. am Werth austrug, den nahm sie zwar an, ließ ihm aber zurück entbiethen; Sie schämete sich/ für eine solche Kleinigkeit einem so grossen König Danck zu sagen. Solcher gestalt war alles rückgängig, und der Cardinal machte sich der Schweden Anmarsch dermassen zu Nutzen, daß er den König August nöthigte, wider seinen Willen, auf den andern December 1701. einen Reichs-Tag nach Warschau auszuschreiben. Auf demselben

Piper, rathet Augusto vom Thron zu stürtzen.

Woyvvodin Tovviansky.

1701.

Reichs-Tag zu Warschau.

ben ward Augustus bald inne, daß der König von Schweden bey dieser Versammlung wenigstens so viel Macht habe, als er; denn alle, so es mit dem Hause Sapieha hielten, und der gantze Anhang des Cardinals, waren dem Könige von Schweden ergeben, und die heimlichen Bothschaffter, so von dem Cardinal zu dem Graf Piper hin- und her giengen, und die öffteren Nächtlichen zusammenkünffte bey gedachten Prælaten, waren die Schwungfedern, die den Reichs-Tag in Bewegung brachten, und als sich derselbe zerschlug, gieng der Schluß der Senatoren dahinaus, eine Gesandschafft an den König Carl zu schicken, und von Augusto zu begehren, daß er die Russen nicht mehr auf die Reichs-Gräntzen kommen lassen, und den Rest seiner Sächsischen Völcker in die Erb-Lande zurücke ziehen solte.

1701.

Zerschläget sich.

Sie suchten also nichts anders, als die Macht ihres Königes zu mindern, welche doch viel weniger, als Carls des XII. seine gefährlich war, und der Unstern des Königes Augusti zwang ihm, zu ihren Schlüssen ja zu sagen. Allein, ehe er solches bewerckstelligte, meynete er noch zuträglicher zu seyn, sich von seinem sieghafften Feinde, als

1702.

seinen

seinen Unterthanen Gesätze vorschreiben zu lassen, derohalben schickte er die Gräfin Aurora von Königsmarck, eine wegen ihrer Scharffsinnigkeit und Schönheit damahls weltbekannte Dame, in das Schwedische Lager in Litthauen, um durch den Graf Piper einen besonderen Frieden heraus zu locken; Sie brauchte den Vorwand, ihren Schwager, den von Löwenhaupt mit dem König auszusöhnen, und wegen ihrer Schwedischen Güter zu sollicitiren, die ihr und ihrer Schwester, durch den Verlust ihres Bruders am Hannöverschen Hofe, zugefallen waren, und die, weil der Todten-Schein nicht konte herbey geschaffet werden, in sequester stunden. Piper versprach ihr eine Audientz bey dem Könige, allein, derselbe wolte durchaus nicht daran, und als er ihr einsmahls bey einem Platze, da er nicht ausweichen konte, zu Pferde begegnete, stieg sie aus der Carosse, als er sie aber inne ward, that er nichts, als daß er sie grüßete, sein Pferd auf die Seite lenckete, und Sporenstreichs davon ritte, ihr aber nichts als das Vergnügen zurück ließ, daß sie sicher glauben konte, der König Carl fürchtete sich, ausser ihr, vor niemand.

Augustus sendet die Gräfin von Königsmarck ins Schwedische Lager.

Bekömt aber keine Audientz.

1702.

Bey solchen Umständen muste Augustus sich dem Pohlnischen Senat gäntzlich überlassen. Weil ihm aber dieser alle Vorschläge anzunehmen, rundaus versagte, sandte er seinen Ober-Cammer Herrn, den nachmahls bey Warschau im Duell gebliebenen Grafen von Vitzthum, an den König von Schweden ab, um bey denselben den letzten Versuch zu thun, dieser aber ließ ihn, ohne Audientz zu geben, in Arrest setzen, weil man in der Verwirrung den Schwedischen Paß auszuwircken vergessen hatte, und sagte öffentlich, daß er keine Gesandschafft von dem Könige Augusto / wohl aber von der Republic Pohlen erwarten wolle. Er zog sich hierauf nach Grodno zu, allwo er die Gesandschafft von der Republic antraf, die in fünf Senatoren bestund, denen er mit solcher Pracht Audientz gab, die er in seinen gantzen Leben verabscheuete, jetzo aber für unumgänglich hielte. Ihre Prunk-Reden, in denen sie ihres Königes nicht mit einem Worte erwehneten, bestunden in sehr dunckeln Rätzeln, die aber Carl und sein Anhang leicht auflösen konte, der sich hierauf zum Marsch auf Warschau loß, fertig machte.

Augustus sendet den Graf von Vitzthum an den König von Schweden.

Welcher aber Vitzthum arretiren läst.

1702. gehet nach Grodno.

Und nach Warschau.

Kaum

Kaum war das Gerüchte hiervon dahin gekommen, so trennete sich der Reichs-Tag von selbst in der grössesten Verwirrung; denn aller Adel verließ die Stadt und seinen König, der zuletzt wegen Unsicherheit seiner geheiligten Person selbst flüchten, und sich nach Cracau wenden muste, wohin ihm der Cardinal-Primas auf dem Fusse nachfolgete, und ihn von dem Thron zu stürtzen, die letzte Grube graben wolte. Er bemühete sich hiebey noch für einen rechtschaffenen Unterthanen angesehen zu werden, und bemäntelte sein ärgerliches Vorhaben, bey der ertheilten Audientz, mit der äusserstenUnterthänigkeit, und bestätigte dem König in die Augen mit einem harten Eyde, (der ihn gar nicht blaß machte) daß Carl zum Frieden geneigt seyn, und er die treuesten und eifrigsten Dienste anwenden wolle, eines so großmüthigen Königes unverdiente unglückliche Umstände wieder aufrecht zu stellen.

1702. Augustus flüchtet nach Cracau.

Der Primas begehet einen Meyn-Eyd.

Nach Begehung dieses Meyn-Eydes machte er sich eiligst auf den Weg zu den König Carl, um denselben das erstemahl unter die Augen zu treten. Gleich wie aber die Verrätherey bey solchen Begebenheiten zwar angenehm

Und begiebet sich zum König Carl

ist, der Anblick des Verräthers aber Abscheu erwecket, so empfieng ihn der König ohne alle Ceremonie in Stiefeln und Spohren, und man hat wahrgenommen, daß er nicht einmahl seine Büffels-Lederne Handschuhe ausgezogen, als er ihn empfangen. Ihre kurtze Lateinische Unterredung, die etwa eine viertel Stunde dauren mochte, geschahe in beständigem Stehen, und schmeckte, von Seiten des Königes, mehr nach dem Feld-Lager, als dem Audientz-Saale; denn er erklährete sich zuletzt rund heraus, daß er den Pohlen nicht anders Frieden geben würde/ als biß sie zur Wahl eines Neuen Königes schritten. Der Cardinal/ der die Sprache gantz wohl verstund, ließ so gleich ein Manifest, das schon vor seiner Audientz bey dem Könige Augusto concipiret gewesen seyn soll, an alle Woywodschafften ergehen, worinnen er sein äusserstes Mißfallen an dem Vorhaben bezeigte, aber auch die dringende Noth sich dem Uberwinder gefällig zu machen, sehr Oratorisch vorstellete.

Carl will daß die Pohlen einen neuen König erwehlen sollen.

1702.

Augustus that bey seinem Unglück alles, was man von einem Printzen verlangen kan, der seinen Muth nie sincken, lässet, und für eine sauer erwor-

worbene Crone streitet; denn als er den Adel nach den Gesetzen, bey Leib- und Lebens-Straffe aufzusitzen, vergebens anbefohlen, zog er alle seine Trouppen aus Sachsen, und vereinigte sie mit den Fahnen der Woywodschafft Cracau, die sich den letzten Bluts-Tropffen für ihm aufzusetzen anerbothen. Mit dieser Armee die etwan aus 24000. Mann bestunde, rückte er den König Carl entgegen, da es denn bey Clisow zwischen Warschau und Cracau den 19ten Julii 1702. zu demjenigen Treffen kam, welches den Sachen beyder Könige den Ausschlag geben solte. Bey dem ersten Feuer, das die Sachsen gaben, wurde des Königes von Schweden Schwager, der junge und tapffere Hertzog von Holstein, mit einer Falckonet-Kugel durch das Creutz erschossen. 1702. Haupt Treffen bey Clisow. Darin wird der Hertzog von Holstein erschossen.

Carl vergoß einige Thränen bey der Nachricht von seinen Tod, und drang in voller Wuth mit seinen Trabanten unter die Feinde, die ihr König zu dreyenmahlen hertzhafft anführete, aber nichts destoweniger seinem Feinde den Sieg überlassen muste. Man hat angemercket, daß diese beyden Könige währender dieser Schlacht um

1702. den Vorzug in der Tapfferkeit, und nach derselben, um den in der Großmuth gestritten. Ein Schwedischer Rittmeister von Sacken hatte, bey Anführung einer Esquadron wieder die Sachsen, das Stangen-Gebiß seines Pferdes gebrochen, und selbiges war mit ihm unter die Sachsen gerennet. Diesen tractirte **Augustus** sehr gnädig, und schickte ihn an den König **Carl** zurück, dagegen ließ dieser 13. gefangene Sächsische Officierer ohne **Rantzion** loß, und als er auf der Wahlstatt einen verwundeten und von den Soldaten ausgezogenen Sächsischen Officier angetroffen, soll er ihm seinen Rock und Degen geschencket haben. **Carl** gieng hierauf auf **Cracau** loß, ließ die von den Bürgern gesperrete Thore auffsprengen, nahm das Schloß mit stürmender Hand ein, und belegte die Bürger, wegen ihres Widerstandes, mit sehr harten Schatzungen.

Der beyden Könige Großmüthigkeit.

Carl gehet nach Cracau und nimt das dortige Schloß ein.

Carl war des festen Vorsatzes, **Augustum** auf den Fuß zu verfolgen, als er aber einige Meilen von **Cracau** weg war, stürtzete er mit dem Pferde, und beschädigte seinen einen Schenckel so hart, daß man ihn dahin unter die Hände der Wund-Aertzte zurück bringen

Der König Carl stürtzet mit dem Pferde.

gen muste. Nicht nur in Pohlen, sondern auch in gantz Europa breitete sich hierüber ein Geschrey aus, Carl sey an diesem Falle gestorben, und seine Officierer hielten nur den Tod geheim, um sich in der Verwirrung zu rathen. Die kurtze Frist, als man solches glaubete, machte sich Augustus dermassen zu Nutze, daß er den bereits nach Sendomir beschriebenen Reichs-Tag erstlich nach Marienburg, und alsdann nach Lublin verlegete. Es ist nicht zu beschreiben, wie groß der Zulauf des Adels dahin war, und der König gewann durch seine gewöhnliche Freygebigkeit und ein ihm angebohrnes großmüthiges Bezeigen gegen alle die, so ihm übel begegnet, die Gemüther seiner Unterthanen dermassen wieder, daß, ohnerachtet ruchtbar worden, wie Carl noch am Leben sey, alle öffentlich und feyerlich schwuren, ihren rechtmäßigen Herrn Treu und gewärtig zu seyn. Der Cardinal Primas selbst küßete dem König hier die Hand, und bat nur um die Erlaßung des ersten Theiles im Eyde, daß er nichts wider den König vorgenommen, den andern aber, nemlich, daß er nichts wider denselben vornehmen wolle, schwur er mit der

Gerüchte, als ob er davon gestorben.

1702.

grösten Freymüthigkeit weg, ohnerachtet er wohl wuste, daß zu gleicher Zeit der Dominicaner Levoti auf sein Anstifften, damit die Pohlen der Schweden Sachen für gerecht ansehen möchten, im Nahmen des Pabsts eine prächtige Lob-Rede vor König Carln halten würde, wie solches alles kurtz hierauf sich von selbst außwickelte.

1703.

Als der Cardinal das erstemahl in die Reichs-Versammlung trat, drungen über hundert Adel mit blossen Säbeln auf ihn loß, und er würde in Stücken zerhauen worden seyn, woferne der König nicht vom Thron gestiegen, und ihn mit seiner um sich habenden Chevalier-Guarde bedecket hätte. Er vergaß aber die Danckbarkeit gar bald; denn kaum war Carl aufgestanden und gegen einigen Widerstand glücklich gewesen, so schrieb der Cardinal schon einen Reichs-Tag nach Warschau aus, der dem zu Lublin gehaltenen solte entgegen gesetzet seyn. Indessen hatten es die Russen unter weiser und Heldenmüthiger Vorsorge ihres grossen Kayserß Peter, dahin gebracht, daß sie in Carelien, Ingermannland und Liefland und auf der Ost-See meistentheils gegen die Schweden glücklich gewesen waren,

Carl ist wieder genesen.

Die Russen erhalten einige Vortheile gegen die Schweden.

so,

so, daß König Carls Generale, die an den Pohlnischen Gräntzen gegen Rußland stunden, sich nicht mehr getrauten, sie von dem Einfall in dieses Königreich abzuhalten. Dahero ward dem König Carl von allen seinen Dienern und sonderlich von Schweden aus, durch den bedächtigen Ochsenstirn angerathen, seiner Sachen auf dieser Seite besser wahrzunehmen, und nicht eine eitle Ehre auf den Verlust seiner eigenen Provintzien zu setzen. Allein, sie erhielten keinen andern Bescheid von ihm, als daß er sagte: Und wenn ich 50. Jahre hier bleiben müste/ so will ich doch nicht eher von der Stelle gehen/ als biß ich den König von Pohlen vom Thron herunter habe. Er zog auch so gleich der Sächsischen Armeè nach, die sich immer vor ihm her gegen Preussen zu zog, und als er den Fluß Bug selbst durchschwommen und seine Leute ihm folgeten, muste der Sächsische Feld-Marschall Steinau bey Pultusky mit 10000. Mann Stand halten. Kaum aber hatten die Schweden den Angriff gethan, so fiengen die Pohlen an auszureissen, denen die Sachsen nachfolgeten. Steinau hielte mit zwey seiner besten Regimenter festen Fuß, ward

1703.

Carl schwimmet durch den Fluß Bug.

Und schlägt den Feld-Marschall Steinau.

ward aber endlich überwältiget, und konte mit genauer Noth das Leben davon bringen. Solchergestalt war
1703. Augusti Armeè überall unglücklich, welches man meistentheils der Eifersucht seiner Generale zuschreibet.

Augustus zog den Rest seiner Soldaten und was sich aus des General Steinaus Flucht wiederfand, eiligst in die Stadt Thoren in Preussen, und weil er sich nicht sicher genug sahe, gieng er nach Sachsen, um daselbst die nöthige Verfassung zu treffen. Carl aber belagerte Thoren, und bey dem Recognosciren ward ihm der General Lieben von der Seite weg geschossen, welches eben geschahe, als man davon sprach, daß man ihn für den König ansehen würde, weil er ein Scharlachenes Kleid besetzt trug. In der Stadt lag der General Köbel als Commendant, und als er selbige mit 5000. Mann auf das äusserste Vertheidiget, muste er sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Man brachte ihn entwaffnet vor den König Carl, der ihm aber nicht nur seinen eigenen Degen gab, sondern auch ein ansehnliches an Geld verehrete, und nachdem er die Stadt mit 40000 Thlr. gebrandschatzet, gieng er nach Elbingen und warff

Augustus gehet nach Sachsen.

Carl belagert Thoren.

Und nimt die Stadt ein.

Deßgleichen Elbingen.

sich

sich den 13ten Decembr. 1703 mit 4000 Mann mit aufgesteckten Bajonetten hinein. Die Bürger fielen nebst Weiber und Kinder auf den Gassen vor ihm nieder, und erhielten zwar, Barmhertzigkeit, muſten aber 260000. Thlr. Schatzung erlegen. Er fand auch darinnen 200 Canonen und eine grosse Krieges-Provision, also, daß ihm diese Stadt mehr, als der Sieg der grössesten Schlachten einbrachte. Der Cardinal-Primas hatte kaum seinen rechtmässigen König das andere mahl geschworen, so begieng er auch den gewöhnlichen Meyn-Eyd; Denn er begab sich zur Confœderation nach Warschau/ und seine Schalckheit mit dem Religions-Mantel zu bedecken, hielte er eine Procession mit der Wachs-Kertze in der Hand, und nachdem er die Messe selbst gelesen, eine Rede, darinnen er von lauter Frieden predigte, und man erklährete den 14ten Febr. 1704. Augustum für unfähig die Pohlnische Crone zu tragen. König Carl brachte den Printz Jacob Sobieski zum Neuen König in Vorschlag, und dieser nahm schon den Titel der Majestät an, als er nebst seinen Bruder Constantin, auf der Jagt in Schlesien/ von Augusti ausgeschickten aufgehoben,

Und macht alda grosse Beute.

1703.

Die Pohlen erklähren Augustum der Pohlnischen Crone unfähig 1704.

Carl bringet den Printz Sobieski zum neuen König in Vorschlag.

Dieser wird aber von Au-

gusto gefangen. 1704.

ben, und anfänglich auf die Pleissenburg bey Leipzig, hernach aber auf die Burg-Vestung Königstein in Verwahrung gebracht wurde.

Dieses verrückte alle Concepte von des Königes Augusti widrig gesinnten; zumahl da der dritte Sobieskische Printz Alexander die Crone seines Vaters anzunehmen, sich durchaus nicht verstehen wolte. Der Adel und die Armee theileten sich in zwey Partheyen, und eine schrye die andere für Verräther des Vaterlandes aus. Der König Augustus stellete sich wieder an die Spitze seiner Ergebenen, muste aber die Feindseligkeiten seines harten Glückes zu zweyen mahlen mit seiner äussersten Lebens-Gefahr erfahren. Denn einsmahls wäre er bald dem General Rheinschild in die Hände gerathen, und das andere mahl steckten die Confœderirten in dem Dorffe Petrowien die Scheuer an, worinnen er mit seinen Hoff-Leuten in tieffen Schlaf lag. Drey und dreyßig Königl. Bedienten und 100. Pferde verbrannten jämmerlich, und dieser würdigste Monarch würde damahls in gleichen Elend untergangen seyn, wo ferne der damahlige Keller-Bediente Steinhausser, welcher nachhero Cämmerer

Augustus ist wieder nach Pohlen gekommen.

Und ist in grosser Lebens-Gefahr.

1704.

merer worden, sich nicht in das Feuer gewaget, und seinen Herrn, der nicht zu erwecken gewesen, nicht auf seinen Rücken heraus getragen hätte. Bey solchen betrübten Zufällen behielte **Augustus** doch seinen grossen Muth allezeit aufrecht, und bereuete nur, daß er sich die Hülffe seines edelmüthigen Freundes des Rußischen Kayſers **Peters** nicht eher zu Nutzen machen können. Dieser that öffentlich kund, daß er seinen Bruder **Augustum** nimmermehr verlassen würde, und verwieß denen **Pohlen** in 1704.
einen strengen Schreiben, daß sie nicht aufhöreten ihren rechtmäßigen König zu verfolgen, und da man den **Schweden** das Reich so durchstreichen ließ, so solte man sich nicht befremden lassen, wenn er, seinen Alliirten zu helffen, ein gleiches thäte.

Anschläge das Königreich Pohlen protestantisch zu machen.

Hier riethen dem König von **Schweden** seine Ministers, die Pohlnische Crone für sich zu behalten, und gaben ihm Anschläge, **wie er dieses Königreich gantz Protestantisch machen könte.** Er gab aber zur Antwort: **Daß er sich mehr daraus mache, Königreiche wegzuschencken / als zu gewinnen;** Wobey er zu Pipern, der den Vortrag that, lächlend sprach: **Ihr wäret**

gleich

gleich recht, eines Italiänischen Printzens Minister zu seyn. Als nun solchergestalt die Welt mit Verwunderung auf die Zeitung wartete, wem Carl endlich die Crone geben würde, so trug sichs zu, daß der junge Woywode von Posen, Stanislaus Lescinsky, an ihm abgeschicket wurde, um von den Sachen, die sich seit der Entführung des Printzens Jacob zugetragen, Nachricht zu ertheilen. Die Vorsichtigkeit die er in seinen Reden brauchte, und die Art seines Vortrages fiel dem König so starck in die Augen, daß er von Stund an bedacht war, ihm die Crone zuzuwenden, zumahl da er höre te, daß der Woywode bey seinem Verstand abgehärtet wäre, und seine Ruhe beständig auf einem Bett-Sack hielte. In solcher Absicht begab sich Carl mit ihm auf die Versammlung nach Warschau, allwo er sich mit dem Cardinal unterredete, dessen Woywodin ihn dahin vermocht, daß er ihres Schwieger-Sohns Vater, den Cron Groß-Feld-Herrn Fürsten Lubomirsky, in Vorschlag brachte. Weil der König Carl alle Unterredung mit dem Geboth unterbrach, daß Stanislaus absolut auf den Thron sitzen müste, brachte er es durch seine Gewalt, und die

1704.

Stanislaus wird an König Carl gesand.

Gehen beyde nach Warschau.

Bered-

Beredsamkeit des Grafen von Horn/ der alle seine Geschicklichkeit dabey anwendete, bey der Versammlung dahin, daß Stanislaus von den Bischoff von Posen, (der nachmahls in seiner Gefangenschafft in Sachsen gestorben,) den 12ten Julii 1704 zum König ausgeruffen, und bald darauf, weil Augustus die Reichs-Insignia mit sich genommen, und auf dem Königstein in Verwahrung hielte, mit einer zu dieser Handlung besonders verfertigten Crone von Silber, gecrönet wurde.

Alda wird Stanislaus zum König erwehlet.

Und gecrönet.

Noch vor Stanislai Crönung, so wider die Gewohnheit, statt in Cracau/ zu Warschau vor sich gieng, erfuhr er die Ungewißheit menschlicher Dinge an eben dem Tage, da Carl der XII. Lemberg in klein Reussen mit Sturm einnahm, und allein 400. mit gemünzten Gold und Silber gefüllte Kisten, und 140. Metallene Canonen erbeutete. Er ließ sich in Warschau nebst seiner Familie, dem Cardinal Primas, dem Bischoff von Posen und einigen Magnaten wohl seyn, als eben Nachricht einlief, daß der König Augustus schon in der Nähe stünde, und im Begrif wäre seinen Mitbuhler aufzuheben. Alles flüchtete von ihm weg, seine Familie muste er

1704.

Carl nimt die Stadt Lemberg mit Sturm ein.

Augustus machet Stanislaum von Warschau flüchtig.

er unter einer unsicheren Bedeckung nach Posen schicken, und er kam mit genauer Noth zu Carlen nach Lemberg. Augustus marschirte durch so wohl außgesuchte Wege, als wohl jemahls ein General gethan, nach Warschau / fand aber in dem zerstörten und geplünderten Neste nichts als den krancken Bischoff von Posen, den er erst dem Päbstlichen Nuntio auslieferte, und alsdenn nach Sachsen schickte. Der Graff Horn / der als Commendant darinnen lag, zog sich mit seiner Guarnison auf das Schloß, als er sich aber nicht länger halten konte, übergab er sich und seine Leute zu Krieges-Gefangenen. Er überreichte seinen Degen an den König Augustum selbst, der ihm aber nicht nur den Seinigen zurück gab, sondern ihm auch, auf guten Glauben, zu seinen König nach Lemberg abließ. Der Cardinal Primas war der erste gewesen, der von Stanislao nach Dantzig geflüchtet war, allwo er sich eine Zeitlang in der Stille aufhielte, aber doch immer unter der Hand seine Streiche spielete, biß es endlich bald darauf mit ihm zum Abschied aus dieser Welt gediehe. Es ist keine Erfindung, wenn man von ihm schreibet, daß ihm die ängstliche Erinne-

1704.

Der Cardinal Primas stirbet. 1704.

nerung seiner harten Verbrechen den Tod schwer gemacht. Das Schreiben, so er noch kurtz vor seinem Ende an Augustum abgehen lassen, ist das unumstößlichste Zeugnis hiervon; Er saget darinnen ausdrücklich, daß er nicht würde ersterben können, woferne er nicht die letzte und gewisse Verzeihung von einen so großmüthigen Könige hoffete, der seine Undanckbarkeit schon einmahl mit der Erretung seines Lebens beschämet. Er starb gleich zu einer Zeit, da keine Parthey in Pohlen seinen Verlust zu bedauren Ursach hatte.

1705. Carl verfolget die Sachsen.

Carl gieng nach der Eroberung der Stadt Lemberg den Sachsen auf dem Fusse nach, die ihm aber immer auswichen, und ihm mit hin- und her Marschiren, zu entkräfften gedachten. Der General Schulenburg commandirete selbige Armeè, und als ihm der König Carl dennoch unversehens mit 10000. Mann Cavallerie, nahe bey der Punitz in der Woywodschafft Posen, auf den Hals kam, so muste er alle seine grosse Erfahrung zusammen nehmen, weil er mit seinen 8000 Mann Infanterie und 800 Mann Cavallerie Stand zu halten genöthiget war. Die Schweden thaten zu verschiedenen

mahlen den Angriff, konten aber wegen des Ungestüms der Pferde, die durch die Piquen und aufgesteckte Bajonetten immer in Unordnung gebracht wurden, nichts ausrichten. Schulenburg zog sich in bester Ordnung zurück, hatte aber die breite Oder hinter sich, und die Schweden gleich wieder vor sich, die aber nichts thun konten, woferne sie nicht eine Mühle, die Schulenburg zum Schein besetzen lassen, weggenommen hätten. Als sie sich nun mit dieser Arbeit aufhielten, und die Nacht herbey kam, zog Schulenburg sein Volck auf Flössen mit solcher Stille und Klugheit über die Oder, daß solches die Schweden so wenig gemercket, daß sie immer noch Feuer auf die Mühle spieleten, da schon lange kein Mann mehr darinne gewesen war. Diese kluge Retirade, so ihres Gleichen in den Geschichten wenig hat, veranlassete den König Carl selbst, zu sagen: Schulenburg hat uns heute überwunden. Der Vortheil aber, so Augustus davon hatte, bestund in nichts, als daß er diese wenige Mannschafft noch erhalten, und er muste wegen der Macht der Schweden, die nun von gantz Pohlen Meister waren, Warschau wieder verlassen und sich nach Sachsen wenden.

1705.

Augustus muß sich wieder nach Sachsen wenden.

den. Bey diesem Unglück leistete ihm der Kayser Peter noch immer hülffreiche Hand, und weil er mit einer guten Armeé in Litthauen eingerücket, so veranlassete er durch Patkul, der aus den Sächsischen in seine Dienste getreten war, eine abermahlige Unterredung zu Grodno. 1705.

Kömt wieder nach Grodno und bespricht sich mit dem Kayser Peter.

Wir können nicht umhin, die besonderen Umstände allhier anzuführen, die sich bey der Reise des Königes Augusti nach der Stadt Grodno ereignet. Er bediente sich bey solchen Gelegenheiten insgemein einer künstlich bereiteten Haut, die er über das Gesichte ziehen konte, und die Ihm gantz unkäntlich machte. In dieser und in einer geringen Kleidung gieng er mit seinen Cammer-Diener Spiegel zu Fusse von Dantzig in geheim weg. Unterwegens traffen sie einen Fuhrmann an, der nach Tekutschin in Litthauen wolte, wo eben damahls einige seiner Regimenter stunden, und diesen brachten sie dahin, daß er dem König seinen Fuhrmanns-Kittel gab, und selbigen an seiner statt auf das Pferd sitzen ließ. Als er solcher Gestalt glücklich in Tekutschin angelanget, gieng er in Dragoner-Habit zu den Cron-Unter-Cantzler Sezembeck, und dem Cron-Referen-

Merckwürdige Umstände so sich bey Augusti Reise nach Grodno ereignet.

1705.

dario Schenevsky, die ihm unausgesetzt treu verblieben, mit Briefen von den nechst liegenden Obristen, daß der König bald da seyn werde. Die grosse Freude so beyde hierüber bezeigten, machten, daß der König sich nicht länger halten konte, und als sie in dem Zimmer abwerts giengen, zog er seine Haut von dem Gesichte ab, und gab sich Ihnen mit vielem Bezeigen gewisser Erkäntlichkeit ihrer redlichen Neigung, zu erkennen, welches er auch aufrichtig gehalten, indem er den einen nachmahls zum Groß-Cantzler, und den andern zum Bischof von Cracau gemacht. Sie begleiteten Ihn nebst Schulenburg, der kurtz darauf auch dahin kam, nach Grodno/ allwo nach einigen Tagen der Kayser Peter ebenfals anlangete. Bey dieser Unterredung ward nicht nur ein neuer Plan zu Fortführung des Krieges gemacht, sondern Augustus stifftete auch den weissen Adler-Orden, der zur Ermunterung derer Pohlen die Beyschrifft hat: Pro Fide, Lege & Grege; Die Treue/ das Gesetz und auch das Volck zu schützen. Diese Unterredung wurde durch die Nachricht von dem Aufstand in Astracan, unterbrochen, den der Kayser Peter in Person

1705.

Augustus stifftet den weissen Adler-Orden.

zu

zu stillen, weg eilete, nichts destoweniger aber seine Völcker hin und her in Pohlen einbrechen ließ, um die Schweden überall aufzusuchen, da denn bey allen hie und da vorgefallenen kleinen Treffen das unglücklichste war, daß denen Schweden fast alles Geld in die Hände gerieth. Eine Schwedische Parthey hub des Königes Augusti Bagage auf, bey welcher sich allein 200000. Thaler gemüntztes Silber befand, und Stanislaus erbeutete 800000. Ducaten, die dem Fürst Menzikoff zugehöreten.

1705. Die Russen fallen in Pohlen ein.

Die Schweden machen grosse Beute. Desgleichen auch Stanislaus.

Indessen gieng Schulenburg mit einer combinirten Armeè wieder über die Oder. Es bestund dieselbe aus 7000. Mann Russen, die um abgerichtet zu werden, einige Jahre in Sachsen gestanden, einigen Pohlnischen Fahnen, etliche 1000. Mann neu geworbenen Sachsen, und einem Regimente Frantzosen, welche Augustus von den Gefangenen aus der beruffenen Schlacht bey Höchstädt, in seine Dienste genommen. Ihm gieng der Schwedische General Rheinschild entgegen, und griff ihn den 12ten Febr. 1706. bey Frauenstadt an. Auch Schulenburgs Feinde haben gestehen müssen, daß er bey seiner Veranstal-

Schlacht bey Frauenstadt 1706.

tung alles gethan, was von einen klugen und tapfferen General zu hoffen ist. Allein, er muste auch hier erfahren, daß das Verhängniß allezeit über der Menschen Verstand Meister sey; denn kaum hatten sich die Schweden blicken lassen, so zogen die Pohlen aus, die jungen und des Krieges ungewohnten Sachsen wurffen das zum ersten mahle geladene Gewehr weg, die Frantzosen übergaben sich so gleich an die Schweden und nahmen Dienste, die Russen aber, so tapffer Stand hielten, wurden von der Menge umringet und zu Krieges-Gefangenen gemacht. Schulenburg muste also wieder entweichen. Rheinschild aber trug kein Bedencken, einen so hitzigen Entschluß zu fassen, der nachmahls ihm selbst und seinen Lands-Leuten zu grossem Unheil ausschlagen können, woferne die Großmuth des Kayserss Peters einer gerechten Rache Platz lassen wollen. Denn gleich 6. Stunden nach dem Siege, ließ er die Gefangenen Russen, welche auf den Knien um ihr Leben baten, theils niedersäbeln, theils in den Scheuren, worin er sie gesteckt, jämmerlich verbrennen, und er wuste der vernünfftigen Welt hiervon keine andere Rechenschafft zu

1706.

Rheinschild thut eine grose Verwegenheit.

geben,

geben, als daß er sagte, wie er so viele Gefangene nicht mit sich schleppen könne. Sein ungewöhnliches Glück bey dieser Schlacht, machte seinen König selbst Eifersüchtig, der seine bißherigen Krieges-Züge nur eine Jagt nennete, und er konte sich nicht entbrechen zu sagen: **Rheinschild wird sich nun nicht mehr mit mir in Vergleichung stellen wollen.** Der König **Augustus** sahe sich also ohne alle Hülffe, und weil er erkundschafftete, daß ihn die Pohlen, so bey ihm waren, an seinen Uberwinder ausliessern wolten, so gieng er von **Cracau** abermahls in geheim weg, und muste zum gröbsten Unglück bald darauf erfahren, daß **Carl** den 1sten September 1706. um die Geld-Quelle zu stopffen, in sein Churfürstenthum eingerücket war. 1706 Carl gehet nach Sachsen

Der Ein-March des Königes von **Schweden**, in die Chur Sächsische Länder, hatte daselbst so vieles Schrecken verursachet, daß alles in das benachbarte **Brandenburg** flüchtete, was nur einige Mittel sich zu bergen hatte. **Carl** ließ dahero, um zu seinem Endzweck, nemlich zum Gelde zu gelangen, ein Manifest ergehen, daß er um Frieden zu machen käme, und niemand Schaden zufügen wolle, welcher 1706

cher sich ruhig gegen ihm bezeige, und seinen Abtrag thäte. Dieses würckete so viel, daß die meisten wieder nach ihrer Heymath zurück kehreten. Anfangs wolte sich zwar der General **Schulenburg** mit einige tausend Mann widersetzen, wurde aber von **Rheinschild** immer vor sich her biß nach **Francken** vertrieben, so daß die **Schweden**/ ausser den Städten
1706. **Dreßden**/ **Leipzig**, und **Wittenberg**, in einigen Tagen von dem gantzen Churfürstenthum und den einverleibeten Provintzien Meister waren. Der König **Carl**/ nahm sein Haupt Quartier in dem Dorffe Alt-Ranstädt, welches zwischen **Leipzig** und den Städtgen **Lützen** im Stifft **Merseburg** gelegen ist, in welcher Gegend sein Vorfahre **Gustaph Adolph** den Sieg wider die Kayserlichen mit seinem Tode bezahlet hatte. Er verfügte sich auf den Platz, wo solches nunmehro, (nemlich Anno 1634) vor 110. Jahren geschehen, und Prophezeyhete sich dabey: **Ich habe mich wie er zu leben bemühet/ und ich hoffe/ GOtt wird mich eines gleichruhmwürdigen Todes sterben lassen.** Das erste,
beruffet die Land-Stände nach Leipzig, was er in den Geschäfften that, war, daß er die Land-Stände nach **Leipzig**, wel-

welche Stadt sich ihm ihrer Handlung wegen überlassen hatte, beruffe, und durch den General Steinbock, folgenden Antrag auf gut Soldatisch thun ließ. (1.) Daß sie ein ordentliches Verzeichniß aller Einkünffte dieses Jahres, und was sie in denen vorhergehenden gesteuret hätten, einhändigen, (2) Die Art, wie die Einkünffte angewendet worden, anzeigen. (3.) Die Churfürstl. Cammer-Güther, und wie viel der König in den vorhergehenden Jahren daraus gezogen, in Anschlag bringen, und (4.) Die Copeyen aller Abschiede der Land-Täge vom Jahr 1700 ihm einhändigen solten. 1706 und lässet den Vortrag thun.

Durch dieses Mittel erfuhr Carl, daß der König Augustus in der Zeit dieser 6. Jahre 819. Canonen und 36648. Mann Sächsischer Völcker in Pohlen geführet, auch 26. Millionen und 666. Thlr. an baarem Gelde, den Krieg zu unterstützen, aus Sachsen gezogen hatte, und weil er hieraus die Kräffte des Landes deutlich genug verabspüren konte, so legte er demselben eine Monathliche Contribution von Sechsmahl hundert und fünff und zwantzig tausend Reichsthaler auf, jedoch ausser der Verpflegung derer Soldaten, die man zu 40000. Mann rechnete, deren 1706 Carl leget dem Lande Sachsen Contribution auf.

jedem des Tages zwey Pfund Fleisch, 2 Pfund Brod, 2 Kannen Bier und 2 Groschen (Altin) Geld und Futter für die Reuterey gereichet werden muste, welches zusammen eine Summe ausmachet, die denen fast unglaublich scheinet, welche nichts mehr erwegen,
1706. als daß das Churfürstenthum Sachsen
Die Grösse des Sachsen-Landes. ein Land ist, welches 40. Teutsche Meilen in die Länge und 20. in die Breite hat. Man kan die willige Herbeybringung dieser starcken Contribution, mit Recht den Beth-Stunden und der guten Krieges-Zucht der Schweden zuschreiben, denn wegen der ersteren wurden sie für Fromme, und wegen der andern für billige Leute angesehen, und man kan ihnen würcklich sonst nichts übles nachsagen, als daß sie das Rindfleisch an die Scheun-Thore genagelt, und zuweilen darnach, als nach einem Ziele geschossen, auch sich übrigens bey dem Sächsischen Frauenzimmer so munter befunden, daß man nach dem geschlossenen letzteren Frieden, zu denen dahin kom̃enden Schweden Scherzweise gesagt: **Wenn sie**
1706. **nun in Sachsen einfallen sollten, so wolte man sie mit ihren eigenen Kindern vertreiben.** Ohnerachtet nun Carls Soldaten sich in Sachsen gute

gute Tage machten, so blieb er doch immer bey seiner harten Lebens-Art. Man hat ihn daselbst gesehen in einen Morastischen Weg schlafen, da er vorher den Zügel des Pferdes an sein eines Bein gebunden. In dem Städtgen Tanga bey **Leipzig**, ließ er einen wunderbahren Weg von Balcken auf das Schloß daselbst machen, vermittelst dessen er von aussen bis in das andere Stockwerck gerade in sein Zimmer reiten konte. u. w. d. g. m. Gleichwohl herrschete er in Sachsen so unumschränckt als in **Schweden**.

Bey dem König Augusto, der sich damahls in **Pohlen** aufhielte, fieng 1706.
bey diesen beschwerlichen Umständen, der gute Rath an gar theuer zu werden. Auf der einen Seite lagen ihm seine Sächsischen Land-Stände, sonderlich durch den Cardinal von Zeitz/ seinen Vetter, an, alles anzuwenden, daß sie der kostbaren Gäste loß werden, und er wieder in sein Erbtheil kommen könte. Auf der andern Seite stunde ihm die Alliantz mit **Rußland** im Wege, von welcher er auch, einen zu suchenden Frieden, nicht wohl abgehen konte. Allein, die Noth zwang ihn, die Ruhe seines Landes allen andern Absichten vorzuziehen;

da-

Augustus schicket seine Gesandten an den König Carl ab. und bittet umb Frieden.

dahero schickte er den Sächsischen Cammer-Præsidenten, Baron Imhoff, und seinen geheimen Referendarium, den von Pfingsten / ins geheim mit einen eigenhändigen Schreiben an den König Carl ab. Bey dem Austritt aus dem Zimmer sagte er zu ihnen: **Gehet und versuchet / mir billigmäßige und Christliche Friedens-Bedingungen zu verschaffen.** Sie gelangeten bald darauf in der Nacht in dem Schwedischen Haupt-Lager an, und hatten sogleich geheime Audientz bey dem König Carl. Als dieser den Brieff gelesen, sagte er: **Meine Herren / Sie sollen in einem Augenblicke meine Antwort haben.** Er begab sich hierauf in ein ander Zimmer, und setzete nachfolgende Puncte auf: **Ich will den Frieden unter nachfolgenden Bedingungen eingehen / und man hat sich darauf zu verlassen / daß ich nicht im geringsten davon abweichen, noch anders Frieden machen werde.** (1.) **daß der König** Augustus **auf immerdar der Pohlnischen Crone absage; daß er den** Stanislaum **als rechtmässigen König erkenne; und daß er verspreche / er wolle nimmermehr, auch nach des** Stanislai **Tode den Thron wieder**

Des Königs Carls Antwort darauf.

1706.

zu

zu besteigen trachten. (2.) Daß er sich von allen andern Bündnißen loß sage/ und sonderlich von denen, die er mit Moscau eingegangen; (3) Daß er die Printzen Sobiesky und alle Gefangene die er hat machen können/ auf eine ihrem Stande gemäße Art in mein Lager wiederum zurück schicke; (4.) Daß er mir alle Uberläuffer ausantworte/ die bey ihm in Dienste getreten/ und Nahmentlich Johann Patkuln; und daß er im Gegentheil alles Verfahren wider diejenigen einstelle, die aus seinen Diensten in die Meinigen übergegangen sind.

Diesen harten Aufsatz gab er Pipern, daß er mit Augusti Commissarien darüber in Conferentz treten solte; und dieselben bekamen auf alle nöthige Gegen-Vorstellungen keine andere Replic, als daß der König Carl seinen einmahl gefaßten Schluß niemahls zu verändern gewohnt sey. Mitten unter diesen geheimen Handlungen waren die Russen unter den Fürst Menzikoff mit 30000. Mann in Pohlen eingedrungen, und weil sie von dem gantzen Friedens-Werck nichts wusten, so stiessen sie zu dem König Augusto, dessen Macht in nicht mehr denn 6000. Mann

1706.

Der Fürst Mentzikoff komt mit einer Russischē Armeé in Pohlen an. Und conjungiret sich mit Augusti Armeé.

Pohl-

Pohlnischer und Sächsischer Trouppen bestund. Diese vereinigte Armeè traff bey Kalisch, nahe an der Woywodschafft Posen, auf ein Schwedisches
1706. Corpo von 10000. Mann, welches der General Mardefeld commandirete. Augustus, der immer Sachsens Zustand in Erwegung zog, wolte dessen gäntzlichen Ruin ungerne auf das Spiel setzen, und konte zu den von dem Fürst Menzikoff vorgeschlagenen Treffen zu-
Treffen bey Kalisch fangs nicht bewogen werden. Als er aber die unumgängliche Nothwendigkeit sahe, entschloß er sich endlich dazu, zog sein Kleid von dem Leibe, und fochte in einer solchen Hitze, daß er in Gefahr kam, gefangen zu werden, weil seine Chevallier-Guarde bereits Paucken und Standarten verlohren hatten, welche sie aber bald darauf mitten aus dem Treffen der Feinde zurück holeten.
Darin die Schweden verliehren. Gleich bey dem ersten Angriff trugen die Russen über die Schweden auf ihren Flügel den Sieg davon, und Mardefeld erlitte selbigen Tag eine gäntzli-
1706. Augustus hält seinen Einzug in Warschau. che Niederlage, welche verursachte, daß Augustus abermahls, mitten unter der äusserstenBedrängung seines widrigen Glückes, seinen öffentlichen Einzug in Warschau hielte. In Sachsen hatte dieser Sieg bey den doppel-

ten

ten Befehls-Habern auch unterschiedene Würckung. Weil die Schwedischen Soldaten wegen dieser Zeitung aus der Wollust in eine allgemeine Furcht, vor den An-March der siegenden Feinde, gefallen waren, so sollen einige zu einer Sicilianischen Vesper gerathen haben, nemlich: Daß man geheime Ordre ausstellen solte, daß an einem angesetzten Tage jeder Wirth seine Schwedische Ein-Quartierten Massacriren solte. Welcher harte Anschlag aber, den man durch einen Expressen an den König Augustum nach Pohlen schickte, von demselben Groß-müthig verworffen wurde, und auch sehr gefährlich war, weil die Sachsen mit denen Schweden bereits in ziemlicher Vertraulichkeit lebten, und wegen dergleichen Religion ohnfehlbar stutzig geworden wären.

Der Anschlag zur Sicilianischen Vesper.

1706. Wird von Augusto verworffen.

Carl spannete dahero die Seyten bey dem Friedens-Wercke immer höher, und seine Minister, Piper und Hermelin, beredeten Pfingsten / der deßwegen noch gegenwärtig auf dem Königstein sitzet, daß er nur alles, was König Carl verlange, unterschreiben solte; denn wenn der König Augustus selbst nach Sachsen kommen würde, so werde jener vieles davon fallen lassen.

Auf

1706. Der Alt-Ranstædtische Friede kömmt zu Stande.

Auf diese Weise kam der berüchtigte Friede von Alt-Ranstædt zu Stande, welcher den König August der Crone eine Zeitlang berauben solte. Pfingsten brachte ihn seinen Herrn nach Peterkau zur Ratification, und als Augustus sich etwas darüber entsetzete, gab er fälschlich vor, es beruhe noch alles auf Tractaten, und sey nichts würcklich geschlossen worden; und ob gleich Schwedischer Seits einige harte Foderungen gemacht worden, so würde sich doch alles bey Ihro Majestæt Ankunfft leichtlich geben, denn sie, die Commissarien, hätten dißfals gewisse Versicherung, da es sich doch nachgehends an den Tag geleget, daß sie gar kein Protocoll gehalten, auch zur Zeit dieser gethanen Vorstellung das Friedens-Instrument lange vorher, im September von ihnen vollzogen worden.

1706. Augustus kommt nach Sachsen.

Auf des von Pfingsten Vorstellung kam endlich Augustus nach Sachsen, und ob er gleich die Sachen gantz anders fand, als sie Ihm waren vorgetragen worden, so gieng er dennoch, auf inständiges Flehen seines Landes, die Ratification des Alt-Ranstædtischen Vertrags ein, der in allen Stücken mit Carls aufgesetzten Puncten überein kam.

Gehet den Friedens-Vertrag ein.

Bey-

Beyde Könige sprachen einander den 17ten Decembr. 1706. das erstemahl zu **Güntheredorff** in des Graff Pipers Quartier ohne alle Ceremonie, und bey Ihrer Unterredung, die von überaus gleichgültigen Dingen handelte, machte Carl immer ein sehr ernsthafftes Gesicht, Augustus aber ließ ein in sich vergnügtes Wesen von sich blicken, dergleichen Fürsten und andere zu grossen Dingen aufgelegte Männer, mitten unter den empfindlichsten Verdrüßlichkeiten anzunehmen wissen. Sie speiseten auch zu unterschiedenen mahlen in **Leipzig** und Alt-Ranstædt zusammen, und Carl wolte durchaus, daß Augustus allezeit die rechte Hand haben solte, hingegen ließ dieser ihm bey dem Spatzier-Reiten immer etwas vorwärts rücken. Als einsmahls der König Augustus bey dem König Carl die Visite ablegete, traff er Stanislaum daselbst an; es vermeideten aber beyde das Gespräche, und als Sie nach der Zeit verschiedene mahl einander begegnet, haben Sie zwar einander gegrüsset, sich aber niemahls in eine Unterredung eingelassen.

Und spricht mit den König Carl.

1706.

Beyde Könige speisen mit einander.

Augustus trifft Stanislaum an, spricht aber nicht mit ihm

So bald der zwischen beyden Monarchen geschlossene Friede in der Welt kund worden, und man nicht wuste,

1707.

wohin sich numehro der König von Schweden wenden würde, war niemand dabey mehr in Sorgen, als die Alliirten Potentaten, so damahls mit Franckreich in den Spanischen Successions-Krieg verwickelt waren, und man urtheilete nicht ohne Grund, daß Franckreich sich alle Mühe geben würde, den König Carl / der wegen des Einfalls in Sachsen, ohnedem zu Regenspurg für einen Reichs-Feind war erkläret worden, an den Rhein zu ziehen. Man hatte auch dißfalls gar starcke Vermuthung, daß das Silber-Servis, von 25000. Rthlr. an Werth, für welches man einen Holländischen Paß begehret, dem Graff Piper bestimmet sey. Ausser dem hatte auch Carl bey dem Kayser Joseph auf die Auslieferung des Grafen Zabor, so als Cammer-Herr in Kayserlicher Bedienung stund, und zu Wien mit dem Schwedischen Gesandten, Baron von Strahlenberg / in unnütze Händel gerathen war, gedrungen, und in bedrohlichen Ausdrückungen die Restitution aller Kirchen in Schlesien / so seit dem Westphælischen Frieden denen Lutheranern von den Catholischen waren weggenommen worden, begehret, und da man in Wien nicht für rathsam hielte, mit

Carl ist für einen Reichs-Feind erkläret.

dringet auf die Auslieferung des Grafen Zabor,

und auf die Restitution aller Lutherischer Kirchen in Schlesien

Ver-

Verweigerung solcher Kleinigkeiten, die gantze Erblande Preiß zu geben; so gieng Josephus in einem eigenhändig unterschriebenen Vergleich, den sein Gesandter, der Graff von Wratislau, überbrachte, alles ein, was Ihm Schwedischer Seits vorgeleget wurde. welches alles der Kayser Josephus eingehet.

Als Ihm nun der Päbstliche Nuntius die Restitution der Schlesischen Kirchen ziemlich ernsthafft zu Gemüthe geführet, soll er zu Ihm gesagt haben: **Ihr habt von gutem Glücke zu sagen, daß mir der König von Schweden nicht zugemuthet hat, Lutherisch zu werden; denn woferne er dieses gewolt/ weiß ich nicht/ was ich hätte anfangen sollen.** 1707.

Inzwischen war der berühmte Hertzog von Marlborugh, im Nahmen der Königin Anna von **Engelland**/ in **Leipzig** angekommen, der bey dem Könige von **Schweden**/ durch seinen Verstand den Ausschlag geben solte, so wie er es gegen **Franckreich** mit seinen Degen gethan. Augustus ließ ihn zuerst durch den General Brausen, und hernach durch den damahligen General-Major und jetzigen General-Feld-Marschall, Grafen von **Wackerbarth**/ zur Ankunfft in seinen Ländern Glück wünschen, und als er bald darauf selbst Der Hertzog von Marlborugh ist in Leipzig angekommen.

von Dresden aus in Leipzig anlangete, hielte er gegen Abend in einen Garten mit ihm eine Unterredung bey einer Stunde lang, und speisete darauf bey dem König von Schweden, Marlborough aber bey Pipern. Dieser Hertzog blieb nicht länger als drey Tage in Sachsen, in welchen er aber so viel ausgerichtet, als sonst andere bey dem König Carl in vielen Jahren nicht zu wege gebracht hätten. Man will auch noch jetzo den Graff Piper nach seinem Tode von der Beschuldigung nicht frey sprechen, daß er, in Ansehung der 50000. Pfund Sterling, so er von Engelland bekommen, seinen Herrn auf alle Weise gerathen, wieder zurück nach Pohlen zu gehen, und man will wissen, daß die Königin Anna hierzu 100000. Pfund Sterling dem Hertzog von Marlborough mitgegeben, davon er aber die Helffte vor die Königin soll zurück behalten haben. Dem sey aber wie ihm wolle, so wieß sich doch bald in der Sache selbst aus, wohin des Königes von Schweden Entschluß gieng; wiewohl er noch den gantzen Sommer des 1707ten Jahres in Sachsen stehen blieb, und die einmahl angelegten Monathlichen Contributionen nach wie vor den Friedens-Schluß ein-

und nur 3. Tage in Sachsen geblieben.

1707.

einzoge. Zwar war bey dem Vergleich, von Sächsischer Seite nur die Winter-Quartiere verstanden worden, weil aber in dem Lateinischen Original statt Hyberna das Wort Castra stund, so muste man diese Grammaticalische Unachtsamkeit solcher Gestalt mit mehr als einer Million büssen, bis sich endlich zu Ende des Sommers der König Carl zu den würcklichen Aufbruch aus Sachsen fertig machte. Er war mit nicht mehr denn 15000. Mann, die weder hinlängliche Bedeckung des Leibes noch taugliches Gewehr hatten, eingerücket, und anitzo befand sich seine Armeé 40000. Mann starck, die wohl mondiret, und mit gutem Gewehr versehen waren, und von welchen der geringste wenigstens 50 Rthlr. auf den Nothfall in der Tasche hatte. Diese Armeé musterte er bey Leipzig, und die neuen Schwedischen Kleider waren die Reitzung vieler jungen Leute die darunter Dienste nahmen.

1707. Carl machet sich zum Aufbruch aus Sachsen fertig.

Der Aufbruch geschahe den 1sten Sept. 1707. gleich an dem Tage, da vor einem Jahre die Schweden zuerst den Sächsischen Boden betreten. Im Vorbey-Zug bey Dresden kam dem König Carl die Lust noch an, von dem Könige Augusto Abschied zu nehmen.

1707. und ziehet würcklich aus.

Er ritte derowegen mit 6. seiner Officiers an das Meißnische Thor, und gab sich für einen Schwedischen Feld-Chirurgum aus, als man ihn aber, wie gewöhnlich, auf die Haupt-Wache zu nochmahliger Meldung brachte, erkannte ihn der General Flemming, und meldete es eilig dem König Augusto, der damahls eben unpaß, und noch im Schlaff-Rock war, als Carl in Stiefeln und Spohren in das Zimmer trat. Beyde Könige umarmeten einander, und nachdem sie mit einander gefrühstücket, beurlaubete sich der König Carl bey seiner Frau Mutter Schwester, des Königes Augusti Frau Mutter, und dem Chur-Printzen, und als er noch die Vestung und die Königliche Rüst-Cammer nebst dem Zeug-Hause besehen, begleitete ihn Augustus bis in das zunächst der Stadt gelegene Dorff, allwo beyde von einander so zärtlich Abschied nahmen, als ob keiner den andern um die Crone gebracht hätte. In der kurtzen Zeit, als Carl in Dreßden war, fand sich ein Liefländer, der aus Schweden entweichen müssen, itzo in Sächsischen Diensten stund, und gerne bey dem Könige Gnade erlanget hätte. Er bat dahero dem König

1707.

Nimmt aber noch vom König August Abschied.

nig August inständigst, ihm solche auszuwürcken. Augustus nahm diese Sache willigst auf sich, und weil er ein wenig von dem König Carl entfernet, mit dem Schwedischen General Horden im Gespräche war, sagte er zu diesem lächelnd: **Ihr Herr wird mir diese geringe Bitte wohl nicht versagen!** Horden antwortete darauf: Ihro Majestæt kennen ihn nicht, er wird es denenselben alhier viel eher, als anderwärts abschlagen. Nichts destoweniger legte Augustus, der in Ausübung der Großmuth jederzeit so unverdrossen als Sinnreich war, bey dem Könige selbst, wegen der Begnadigung des Liefländers, in sehr verbindlichen Worten eine Vorbitte ein; allein Carl gab ihm auf eine solche Art eine Abschlägige Antwort, daß er unumgänglich von dem Gespräche abbrechen muste. 1707.

Kurtze Beschreibung vom Leben und Tod des Paykuls.

Sowohl die Beobachtung der Zeit-Rechnung, als auch die Gleichheit des widrigen Schicksahls, verbindet uns, zweyer andern Liefländer zu gedencken, welche durch die Unerbittlichkeit des König Carls in diesem Theile der Nordischen Geschichte unglückselig vereiniget worden. Der Nahme des einen ist Paykul und des andern Patkul. Der erstere war in dem anderen Jahre sei-

nes Alters nach Sachsen gekommen, hatte Anfangs bey dem Churfürst Johann George IV. als Page gedienet, in welchen er es bis zur Stelle eines
1707. General-Majors gebracht. Er wurde in der Schlacht bey **Warschau** Anno 1707. auf eine seltsame Art gefangen genommen, indem er bey dem Pulver-Dampff einige Schwedische Regimenter für Sächsische angesehen, und dieselbe commandiren wollen. Kurtz darauf wurde er nach Stockholm in Verwahrung gebracht, und ob er gleich durch Proben erwieß, daß er Gold machen, oder wenigstens die Kunst gründlich zu verblenden, könte, auch **Carl** sonst die Möglichkeit dieses Geheimnißes würcklich glaubete, so wurde ihm dennoch auf dessen Befehl Anno 1707. der Kopff abgeschlagen. Als solches der König Augustus erfuhr, sagte er: **Mich wundert nicht, daß der König von Schweden den Stein der Weisen so wenig achtet; er hat ihn in Sachsen gefunden.**

Und Patkuls. Was Patkul betrifft, so hatte er ehemahls, wegen einer etwas freyen Rede für sein Vaterland, aus Schweden entweichen müssen, und sich in Sächsische Dienste begeben, da er bis zum General-Lieutenant gekommen war,

als

als er in die Russischen trat, und den Caracter als Russischer Envoyé an Augusti Hoff annahm. Anno 1705. wurde er, auf Veranlassung des Sächsischen Stadthalters Fürsten von Fürstenberg auf den Königstein in Verwahrung gebracht, allwo er, bis zu den Einmarsch der Schweden in Sachsen, verblieben. Man gab ihm allerley Gelegenheit zur Flucht; weil er sich aber auf seinen Caracter und die gerechte Sache allzusehr verließ, verweilete er sich so lange, biß ihn Augustus, wider seinen Willen, an den König von Schweden zu einer Zeit ausliefern muste, da er selbst für seine eigene Person in nichts zu widerstehen vermochte. Carl sahe ihn für den Uhrheber des Krieges, und einen Verräther seines Vaterlandes an, und nachdem er ihn eine Zeit lang in einer elenden Gefangenschafft mit sich herum geschleppet, ließ er ihn bey Casimir in Pohlen durch das Rad vom Leben zum Tode bringen, den Cörper Viertheilen und auf Pfähle stecken. Als Augustus Anno 1713. seine Gebeine wieder abnehmen und nach Warschau zum Begräbniß bringen ließ, auch die Kiste eben ankam, als der Frantzösische Gesandte bey ihm war, brach er ab, und sagte: Sehet/ 1707.

Herr Gesandte/ dieses sind die Gliedmaßen des unglückseligen Patkuls! und begab sich in ein ander Zimmer.

1708. So bald die Schweden Sachsen geräumet, und sich nach Pohlen gezogen hatten, wendete Augustus alle Bemühung an, seine Erb-Länder wieder in guten Stand zu setzen. Denn weil dieselben ziemlicher massen, und sonderlich vom baaren Gelde, entblößet waren, so that er im Jahr 1708. eine Reise in Person nach Holland, um ein Capital von 1900000. Reichsthaler von den General-Staaten aufzunehmen. Es wolte zwar Anfangs damit nicht recht fort, so bald aber die Sächsischen Land-Stände durch ihren Credit, der den ordentlichen Uberschuß der ausgeschriebenen Auflagen zum Grunde hat, die Sache unterstützten, so erlangten sie bald ihre Endschafft. Damit auch das Land eine Erleichterung von der Militz haben möchte, so schickte er denen Alliirten 8000. Mann unter dem General Wackerbarth in das Reich zu Hülffe, und wohneten einige Unternehmungen derselben, wiewohl ohne Commando bey.

Augustus reiset nach Holland, und nimmet Gelder auf.

Indessen hatte der König Friederich IV. von Dännemarck, eine Reise nach Italien gethan, war auf dem Rückwege

Wege im Monath May Ao. 1709. zu Dresden ankommen, und von dem König Augusto mit allen zu ersinnenden Freudens-Bezeigungen empfangen worden. Die Veranstaltung der prächtigen Aufzüge und anderer Lustbarkeiten, hatten zugleich so viel Freude dahin gezogen, daß in der Stadt kein Quartier mehr für Geld zu haben war. Unter allen diesen Gepränge aber unterließ man nicht, in geheim die Pohlnischen Sachen in Betrachtung zu ziehen. Man hielte zu dem Ende mit dem Könige von Dännemarck vielfältige Conferentzien, die alle auf des König Carls Demüthigung, und Stanislai Vertreibung abzieleten, biß zuletzt die neue Alliantz zwischen diesen beyden Königen und den Russischen Ministern zu Stande kam. Beyde Könige begaben sich hierauf nach Berlin, um den König Friederich von Preussen, zu dem Beytritt Ihrer Alliantz zu bewegen, der solches aber damahls noch nicht für rathsam erachtete. Gleichwohl schiene zu ihren Vorhaben sich alles glücklich anzuschicken, und die Nachricht von der Schweden gäntzlichen Ruin bey Pultawa (so den 25ten Junii 1709. geschehen) und des König Carls Flucht nach Bender in Bessarabien, gab auf ein-

1709.

und begiebet sich mit Augusto nach Berlin.

der Schweden Ruin bey Pultawa.

Und des Königs Carls Flucht nach Bender.

einmahl aller Hoffnung einen so erwünschten Ausschlag, daß sich Augustus nunmehro würcklich fertig machte, wieder in Pohlen einzurücken.

Das ergangene Manifest erkläret alle Ursachen dieses Entschlusses, unter welchen eine der vornehmsten ist, daß die Republic selbst um des Königes Zurückkunfft angehalten, und es befanden sich würcklich damahls bey ihm der Cron-Schatz-Meister Prebendowsky, der Cron Vice-Cantzler Czembeck, der Bischoff von Cujavien, der Graff Dänhoff, Marschall der Sendomirischen Confoederation, der Cron-Cammer-Herr Fürst Lubomirsky, und Siniawsky, der die Cron-Armée commandirete, war bereits auch wieder gewonnen. Des Königes Trouppen bestunden in 30000. Mann Sächsischer Völcker, und nachdem sie ein Campement in der Nieder-Laußnitz formiret, suchte man vor allen andern die Vereinigung mit den Russen und der Cron-Armée zu bewerckstelligen. Dieses zu verhindern, marchirete der General Crassau mit den Rest der Schweden und 14000. Pohlen so es mit Stanislao hielten, nach dem Pommerschen Gräntzen. Er machte zugleich Mine, mit diesem Corpo, das von der Pest angestecket war, den andern

Augustus formiret ein Campement in der Nieder-Laußnitz.

Der Schwedische General Crassau will zum andern mahl in Sachsen einfallen,

Ein-

Einfall in Sachsen zu wagen; Allein, die guten Anstalten, so man daselbst verfügte, machten sein Vorhaben gäntzlich zu Wasser. Es ist unmöglich, die Beschreibungen derselben ohne Vergnügen zu lesen, indem sie zu einem Muster in solchen Fällen dienen können. Man sagt auch, daß man sie meistentheils den gründlichen Rathschlägen des Sächsischen Ober-Hoff-Marschalls, Baron von Löwenthals zu dancken habe, und ist merckwürdig, daß bey dem Aufboth allein 6000. Jäger mit Bürsch-Büchsen und Hirsch-Fängern sich auf den bestimmten Platz zusammen gezogen, so daß man aus ihnen tüchtige Regimenter formiren und die Officier-Stellen mit ihren Forst- und Wild-Meistern besetzen können. Crassau war in äusserster Vermuthung eingeschlossen zu werden, und weil er keine andere Flucht-Städte, als das Schwedische Pommern wuste, gleichwohl aber unumgänglich die Brandenburgischen Lande zu betreten hatte, so hielte er zu Berlin um den Durchzug an. Als man ihm aber denselben, wegen Beobachtung der Neutralität, abschlug, suchte er sich den Weg wie er konte, hielte gute Zucht, entschuldigte sich bey dem König von Preussen mit dem

So aber verhindert wird.

Crassau lagert sich bey Stettin.

dem Nothzwang, und setzte sich unweit Stettin in ein verschantztes Lager.

Hiedurch erhielte Augustus überall den freyen March, und konte denselben um so viel sicherer fortsetzen, da man von Schweden aus, wegen des neuen Krieges mit Dännemarck, Crassauen nicht verstärcken könte, und der innerliche Zustand dieses Reiches, wegen allzuweiter Entfernung des Königes, immer schlechter wurde. Der Kayser Peter hatte inzwischen seine Troppen mit der Cron-Armeè unter Sienewsky vereiniget, und reisete nach Thoren, allwo er eine abermahlige Unterredung mit dem Könige Augusto veranlasset, und nachdem sie daselbst einen Neuen Plan der Krieges-Unternehmungen fest gesetzet, begaben sich beyde Monarchen nach Marienburg, allwo der König von Preussen Ihrer erwartete. Ehe sie aber noch von dar abreiseten, erkläreten die zu Thoren versammleten Senatoren, Augustum nochmahls öffentlich für ihren rechtmäßigen König, und alle seine Widergesinneten für Feinde des Reichs. Bey diesen glücklichen Umständen wurde Stanislaus von seinen meisten Anhängern verlassen. Zwar drohete der Palatin von Kiow, in einem gedruckten Manifeste mit einem Einbruch

1709.

Augustus bespricht sich mit den Kayser Peter, und reisen beyde darauf zum Könige von Preussen.

Der Palatin von Kiow will in Sachsen einbrechē.

bruch in Sachsen; allein der Russische General Goltz ertapte ihn bey Calisch, schlug ihn in die Flucht, und machte über 2000. Gefangene. Dem allen ungeachtet, machten die Pohlen dem Könige Augusto, wegen der General-Feld-Zeugmeister-Stelle, so dem General Flemming anvertrauet worden, wegen der Rußischen und Sächsischen Völcker, und anderer Umstände, der Königin Religion betreffend, noch viel Schwierigkeiten. Endlich aber brachte er es durch seine Freygebigkeit und gäntzlicher Verzeihung aller derer, so sich an Ihm verschuldet, dahin, daß er von der sämtlichen hohen Versammlung, so im Monath Febr. 1710. zu Warschau ihren Anfang nahm, im Nahmen des gantzen Reichs nochmahls für den rechtmäßigen König erkläret wurde, welches bald darauf von denen Potentzen, so den Vertrag zu Alt-Ranstædt garantiret, ebenmäßig erfolgete.

1709. wird aber in die Flucht geschlagen. Die Pohlen machen Augustum viel Schwierigkeiten.

Er wird aber nochmahls erkläret. 1710.

Der glückliche Fortgang, den die Rußischen Waffen in Liefland und Finnland hatten, wurde von dem Könige von Schweden durch Poniatowsky und die Frantzösischen Minister, bey der Pforte so gefährlich vorgestellet, daß dieselbe Anno 1711. Rußland den Krieg ankündigte. Der König Au-

Die Russen sind glücklich derowegen die Türcken Rußland den Krieg ankündigen. 1711.

gu-

gustus befürchtete nicht ohne Ursache, daß die Türcken bey dieser Gelegenheit Caminieck, welches sie gleich zu Anfang seiner Regierung, vermöge des Carlowitzischen Friedens, zurück geben musten, wieder würden herbey zu langen suchen, und weil ihm die Nachricht von des Kayserß Josephi Tod nach Sachsen nöthigte, um daselbst das Reichs-Vicariat anzutreten, so gab er Siniawsky Befehl, Caminieck wohl
1711. zu besetzen, und übrigens mit den Russen allezeit Gemeinschafftlichen Widerstand zu thun. Nachdem aber der Kayser Peter sich die Türcken wiederum, durch den Vertrag am Prut, weislich von dem Halse geschafft, besprach er sich abermahls mit Augusto zu Leopold, gienge über Dresden in das Carls-Bad, und von dar nach Torgau in Sachsen, allwo er das Beylager seines Cron-Printzens mit der Braunschweig-Blanckenburgischen Printzeßin, Charlotte Christiana Sophia, die sich bißhero bey der Königin von Pohlen daselbst aufgehalten, mit seiner Gegenwart beehrete. In Leopold war beschlossen worden, daß man den Krieg von zweyen Seiten in Pommern ziehen, und an den Pohlnischen Gräntzen gegen die Türcken auf guter Hut stehen wolle.

Welchen aber der Kayser Peter abwendet.

Des Kayserß Petri Cron-Printz hält Beylager zu Torgau.

Dis-

Diesem Project zu folge, rückte der König von Dännemarck mit 37000. Mann, und der König Augustus mit 10000. Mann Sächsischer Völcker und 60000. Russen in Pommern. Die Schwedischen Generale Crassau, Welling und Dücker/ so daselbst das Commando hatten, befanden sich nicht im Stande sich viel zu widersetzen; Sie verliessen derohalben die meisten Städte und Pæsse, und zogen sich insgesamt nach Stettin und Strahlsund, allwo sie sich hinter ein Retrenchement setzten. Die Städte Anclam und Gryspwalde begaben sich sogleich in Sächsischen Schutz; Die Dänen aber nahmen, um den Rücken frey zu haben, Rostock und Ribnitz in dem Mecklenburgischen weg, und als sich dieselben, nach einigen Widerstand, auch des Passes Damgarten bemächtiget hatten, verstrich die beste Jahres-Zeit vergeblich, indem man nicht einig werden konte, ob man Stettin oder Strahlsund zuerst belagern solte. Endlich wurde das letztere beschlossen, es konte aber wenig ausgerichtet werden, weil sich die Schweden der Communication mit der Insul Rügen auf das Beste versicherten, und der König von Dännemarck noch auf die Artillerie aus seinem Reiche wartete.

Die Dänen, Sachsen und Russen marschieren in Pommern ein.

Die Dänen nehmen Rostock und Ribnitz weg.

1711.

Strahlsund wird belagert

nachgehends aber nur bloquiret.

Indessen hielte dieser doch Strahlsund bloquiret, und schickte 6000. Mann Cavallerie aus, die mit der Stadt Wismar ein gleiches vornehmen musten. Es kam auch eine Dänische Flotte, unter dem Admiral Güldenlöw, 4. Meilen von Grypswalde, zur Bedeckung der Unternehmung der Alliirten an; Aber diejenige, so die Artillerie mit sich führete, wurde durch einen hefftigen Sturm auseinander geschlagen. Bey diesen Umständen konte in selbigem Jahre weiter nichts vorgenommen werden, ausser daß die Sachsen, unter den Printz Johann Adolph von Weissenfels noch die Penamünder-Schantze eroberten, welches um des willen ziemlich wichtig war, weil dadurch die Communication zwischen Stettin und Strahlsund abgeschnitten wurde. Indessen ließ der König in der Arbeit zu einer würcklichen Belagerung immer fortfahren, und es daurete solches bis in den Anfang des 1712ten Jahres.

Wismar auch bloquiret.

1711.

Die Sachsen erobern die Penamünder-Schantz.

1711. Währender vorhingedachter Zeit hatte Stanislaus eine Reise nach Stockholm vorgenommen, um die dortige Regierung zu einen Transport für Strahlsund zu bewegen. Er erhielt auch was er suchte, und nach dem

Es kömt ein neuer Transport aus Schweden in Strahlsund an.

die

die Schwedische Flotte ihre Völcker und einige Munition glücklich eingebracht, wurden beyde Könige von Dännemarck und Pohlē genöthiget, die Bloquade der Stadt Strahlsund aufzuheben, und weil Ihnen auch Ihr Unternehmen auf Wismar rückgängig gemacht wurde, begab sich der andere nach Dreßden und von dar nach Warschau, und der erstere nach Coppenhagen.

Die Bloquade vor Strahlsund wird aufgehoben.

Augustus gehet nach Dresden und Warschau.

Nachdem hierauf der König Augustus den zu Warschau angesetzten Reichs-Tag glücklich zu Ende gebracht, auf welchen ihm nochmahls die Crone versichert, und alle Hülffreiche Hand und Gehorsam versprochen worden, gieng er im Früh-Jahr wieder zu seinen Trouppen in Pommern. Daselbst führete ihn der General Bauer ein starckes Corpo Russischer Trouppen zu, welche Ordre hatten, Stettin zu belagern; Weil aber Augustus für zuträglicher hielte, die Insul Rügen anzugreiffen, so that man einen Versuch darauf; Allein, der General Dücker hatte so gute Anstalt gemacht, und die Dänische Flotte, so dieses Vorhaben bedecken solte, wurde von der Schwedischen, ohne ein Treffen zu wagen, biß in die Kiöger Bucht herum

1712.

Und kömt wieder nach Pommern.

Steinbock kömt mit noch einen neuen Transport in Pommern an.

gezogen, so, daß alle Unternehmung zu Wasser, und der abermahlige starcke Transport unter dem General Steinbock glücklich bey Wittau ausgesetzet wurde. Unter dieser Bewegung in Pommern, hatte der König von Dännemarck seine Völcker in das Hertzogthum Bremen einrücken lassen, und war, mit Hülffe der Sächsischen Artillerie, von Stade und den Landen Bremen und Vehrden Meister geworden.

Der König von Dännemarck rücket ins Bremische ein

Und machet sich von Stade, und dem Lande Bremen und Vehrden Meister.

Dieses konte den Schweden nicht anders als schmertzlich fallen, dahero suchte Steinbock, der ohnedem in Pommern, wegen Mangel an Lebens-Mitteln, nicht länger aushalten konte, den Dänen auf den Hals zu kommen.

Steinbock nimt den Paß Damgarten und die Stad Rostock wieder ein.

Steinbock brach derohalben durch die Linien der Alliirten bey Ribnitz, nahm den Paß Damgarten wieder weg, bekam Rostock durch Krieges-List ein, und zog seine Trouppen, bey Annäherung der Russischen Armée unter dem Fürst Menzikoff, wieder bey Wismar zusammen. Jedermann vermuthete hierauf, daß es zum Treffen kommen würde; Allein, der Graff Steinbock kam, unter Pasporten, zu dem König Augusto nach Güstrow, allwo zwischen beyden Partheyen ein Waffen-Stillstand auf 15. Tage ver-

1712.

Steinbock macht mit Augusto einen Waffen-Stillstand auf 15. Tage.

ab-

abredet und zu Lipzau beschlossen wurde. Die Ursache desselben legte sich gar bald zu Tage, indem nehmlich beyde Theile hiedurch Zeit zu ihrer Verstärckung gesucht hatten. Der König von Dännemarck rückte mit 16000. Mann neuer Völcker aus dem Holsteinschen in das Mecklenburgische, und so bald der Stillstand zu Ende, gieng ihm Steinbock entgegen, da es denn bey Gadebusch zu dem blutigen Treffen kam, in welchem die Schweden einen vollkommenen Sieg über die Dänen und Sachsen erhielten. Hierbey ist noch zu gedencken, daß um diese Zeit der Kayser Peter, bey Besichtigung der Vestung Strahlsund, in grosser Lebens-Gefahr gewesen, aber durch den tapffermüthigen Entschluß des Hertzogs Johann Adolphs von Weissenfels, gegenwärtigen Generals der Sächsischen Infanterie, wunderbar errettet worden

1712.

Und schläget die Dänen und Sachsen bey Gadebusch

Der Kayser Peter ist in Lebens-Gefahr.

Das 1713te Jahr schlug für die Nordischen Alliirten weit glücklicher aus; denn ohnerachtet Steinbock die Stadt Altona abgebrand hatte, so verschnitten ihn doch die feindlichen Armeen überall den Paß, so, daß er sich mit allen unter ihm stehenden Völckern in die Hertzogl. Hollsteinische Vestung Tönningen

1713.

Steinbock wirfft sich in Tönningen,

werffen muste. Weil er aber durch die Russen und Sachsen eingeschlossen wurde, und sich des Hungers länger nicht erwehren konte, so wurde er gezwungen sich nebst seiner gantzen in 16000. Mann bestehenden Armée an den König von Dännemarck zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. In Pommern eroberten, unter dem Fürst Menzikoff, die Russen Stettin, und in Finnland Abo, worauf sie überall, sonderlich aber, unter dem Fürst Gallizin, den wichtigen Sieg bey Tavachthus erhielten. Indem dieses vorgieng, war der König Augustus mit dem limitirten Reichs-Tag zu Warschau beschäfftiget, auf welchem zwar viel Gutes beschlossen, aber wegen Zwiespalt des Adels, nichts zur Vollziehung gebracht wurde. Uber dieses entdeckte man eine grosse Conspiration verschiedener Magnaten/ so dahin abzielte/ den König / wenn er bey den Palatin von Reussen, Jablonowsky, speisen würde/ zu massacriren. Man hatte seinen Cabinets Secretaire Pauli mit in das Spiel ziehen wollen, welcher aber den Handel so gleich eröffnete. Jablonowsky, als das Haupt dieses Complots, sein Secretaire Urbanowsky, Czernokowsky, Stanislai Schatzmeister,

wird eingeschlossen.

Und muß sich nebst seiner gantzen Armée zu Kriegs-Gefangenen ergeben.

Die Russen erobern Stettin ꝛc.

1713.

Conspiration, wie die Pohlen den König massacriren wollen.

Wird entdecket.

ster, des Palatin von Kiow und des Generals Smiegelsky Gemahlinnen und andere mehr, welche daran Theil gehabt, wurden aufgehoben, und nach Sachsen auf den Königstein gebracht. Dem allen ungeachtet gab sich Augustus alle ersinnliche Mühe, das Beste der Republic zu besorgen, und damit seine gute Meynung durch das gantze Reich kund würde, ließ er einen General-Pardon aller derjenigen, so bißhero seinen Gegnern angehangen, ergehen. Ausser dem schickte er im Jahr 1714. den Woywoden von Masuren und den General-Major Goltz, als Gesandten, nach Constantinopel, so die Renovation des Carlowitzischen Friedens zu Stande brachten, und empfieng von dem Crimmischen Tartar-Chan eine ansehnliche Gesandschafft. Dieses verursachte, daß der Kiowische Woywode Potoky, so bißhero bey dem König von Schweden in der Türkey gewesen, durch den Primas um seinen Pardon anhielte, welchen er auch, nachdem er sich geziemend submittiret, nebst seinen Eydam, den bekannten Parthey-Gänger Smiegelsky, erlangete. 1714.

Augustus bekömt vom Crimmischen Tartar-Chan eine Gesandschafft.

Damit man auch des Königes Augusti Liebe zum Frieden verabspüren möchte, so ließ er sich zu der Beschickung

Augustus beschicket den Schwedischen Congress.

des von der Schwedischen Regierung veranlasseten Congresses willig finden, und ernennete den Bischoff von Cujavien, den Woywoden von Marienburg, den Cron-Schatzmeister, den Litthauischen Unter Feld-Herrn, den Cron-Truchses, und den Feld-Marschall Graff von Flemming zu Plenipotentiarien. Allein, so bald der König von Schweden, aus der Türkey, zu Strahlsund wieder angelanget war, zerschlugen sie alle Friedens-Gedancken auf einmahl. Es erklärete sich derselbe zwar gleich Anfangs, daß er gegen Sachsen nichts unternehmen wolle, aber sein Absehen war auf Pohlen gerichtet, alwo er Stanislaum, der kurtz vorher zu ihm in die Türckey geflüchtet war, und sich jetzo in Zweybrücken aufhielte, wieder auf den Thron setzen wolte. Jedoch Augustus suchte seinen Anschlägen zuvor zu kommen, und ohnerachtet er seine meisten Sächsischen Völcker, unter Flemmings Commando, bey Strahlsund stehen hatte, so verlegte er doch den Rest und die Cron-Truppen so wohl, daß alle Schwedische Unternehmungen auf dieser Seite ebenfals unglücklich ablieffen. Nichts destoweniger machten ihm die Pohlen, wegen

1714. Der König von Schweden kömt aus der Türckey.

Und will Stanislaum wieder auf den Thron setzen.

So aber verhindert wird.

wegen der wenigen Sächsischen Trouppen, so er im Reiche hatte, noch immer grosse Schwierigkeiten, und nachdem auch das Senatus Consilium zu Warschau fruchtloß abgelauffen, übergab er die Ausführung der Reichs-Geschäffte an den Primas Regni und den Cron-Groß-Feld-Herrn, und reisete wiederum, nach vieler ausgestandenen Unlust nach Sachsen. So bald er daselbst angelanget, beorderte er so gleich den Feld-Marschall Flemming aus dem Lager vor Strahlsund nach Pohlen zu gehen, um die daselbst entstandene Verwirrungen auseinander zu setzen.

Augustus reiset nach Sachsen.

Die Pohlen wolten durchaus die letzt gedachten Sächsischen Trouppen aus dem Reiche haben, und als Augustus in ihre Zumuthung nicht willigen konte, so entstund gleich zu Anfange des 1715ten Jahres in Littauen eine neue Conföderation, in welche auch der Lithauische Feld-Herr Pociey gezogen worden. Diese Ubelgesinnten hielten ihre Versammlung zu Wilna, und erkläreten in einem Manifeste, daß sie wieder ihren König nichts vornehmen, wohl aber wider die Unterdrücker ihrer Freyheit, Gut und Blut aufsetzen wolten. Weder der Primas Regni, noch der Bischoff von Cujavien,

1715.

In Pohlen entstehen Unruhen.

noch andere Deputirten, so im Nahmen des Königes viele Ermahnungen thaten, konten etwas fruchtbarliches ausrichten, daher zog **Flemming** die Sächsische Armée zusammen, und suchte die
1715. Ubelgesinneten überall auf. Kaum aber hatte sich das Unheil in **Litthauen** etwas geleget, so geschahe ein neuer
Und vermehren sich. Aufstand in klein Pohlen, und in dem Carpatischen Gebürge, welcher sich dermassen ausbreitete, daß auch die Cron-Armée selbst, wider den Willen des Cron-Feld-Herrn, sich zu den Malcontenten schlug, und nebst ihnen grosse
Darüber es zum Kriegen kömt. Ausschweiffungen verübete. In den vielen gehaltenen Scharmützeln zogen die Pohlen gemeiniglich den kürtzern, hielten auch unweit Sendomir, hinter ihrer Verschantzung nicht Stand, und verlohren die Vestung Zamosc. Ob nun wohl hierauf ein Stillstand der Waffen zwischen den Conföderirten und dem General Baudis auf 14. Tage eingegangen wurde, und die Sache zu Rava solte in der Güte beygeleget werden, so wurden doch die Tractaten bald aufgehoben, und der **Lerm** gieng von neuen an.

In Pommern wird Strahlsund belagert. Immittelst waren die Alliirten Völcker bis mitten im Winter mit der Belagerung **Strahlsund** beschäfftiget, und

und nachdem sich dieselben der Insul Rügen und das für unüberwindlich ausgegeben Retrenchement, unter Direction des General Graff von Wackerbarths bemeistert, sahe der General und Commendant Dücker sich genöthiget, diese Stadt zu übergeben, als kurtz vorher der König Carl mit höchster Lebens-Gefahr sich von darzu See nach Schonen gewendet hatte. Wismar konte sich wegen Mangel der Lebens-Mitteln auch nicht länger mehr halten, und wurde nach ausgestandener 10. Monathlichen Bloquade, als der Rest der Schwedischen Provintzen in Teutschland, nebst dem Fort Wallfisch, von dem Vice-Gouverneur Schultz, ebener massen an die Alliirten überliefert. Weil sich die Pohlnische Unruhe, ohnerachtet aller angewendeten Sorgfalt des Königes Augusti, noch nicht legen wolte, indem die Woywodschafften zur Ratification des zu Rava von Flemmingen, mit vielen Nachgeben, zu Stande gebrachten Vertrags, durch keinerley Mittel konten beweget werden, so zog der König seine übrige Völcker Anno 1716. gleichfals nach Pohlen. Die Conföderirten schlugen hierauf den Käyser Peter zum Vermittler vor, derohalben erhub sich der König

und Rügen eingenommen.

Wie auch Strahlsund.

Der König Carl retiriret sich nach Schonen.

Wismar und der Fort Wallfisch, gehet über.

1716.

Die Pohlnischen Unruhen sind noch nicht geleget.

1716. König Augustus von Warschau zu demselben nach Danzig / allwo unter vielen Freudens-Bezeigungen, das hohe Beylager der Rußisch Kayserlichen Printzeßin Catharina Joannowna / mit dem Herrn Hertzog Carl Leopold von Mecklenburg / vollzogen wurde. Die hierbey angestelleten Conferentzien fruchteten so viel, daß von beyden Theilen die Stadt Lublin in klein Pohlen, zu Haltung des Congresses bestimmet wurde.

Die Rußisch-Kayserliche Printzeßin wird mit dem Hertzog von Mecklenburg vermählet.

Nachdem auch deshalben dieser so wohl von dem Mediatore, als beyden streitigen Partheyen, würcklich beschicket worden, fiengen dennoch die Wiedriggesinneten die Feindseligkeiten, mitten unter den Tractaten vom neuen an: Allein, als dieselben bey Thoren von dem Sächsischen General Bosen eine ziemliche Niederlage erlitten, ward unter Rußischer Vermittelung zu Warschau erstlich ein gäntzlicher Stillstand der Waffen, und zuletzt nach vielen Schwierigkeiten, zwischen den Confoderirten Ständen, und den Königl. und Chur-Sächsischen Auxiliar-Trouppen der längst gewünschte Friede den 3ten Nov. 1716. geschlossen, dessen Innhalt, ausser den General Pardon, dahin ausgieng, daß die Pohlnischen Armeen keinen

Die Pohlen machen neue Unruhe.

Endlich wird in Pohlen ein Friede geschlossen.

nen dergleichen Aufstand mehr erregen, und die Sächsischen Völcker alle, biß auf 1200. Mann derer ersteren, so zur Königl. Leib-Wacht dienen möchten, das Königreich verlassen solten. Die Execution dieses Friedens machte dem Könige noch sehr viel Verdruß, also daß er genöthiget war, seine Sächsischen Trouppen bis den 2ten Febr. 1717. bey sich zu behalten, als an welchem ihr würcklicher Aufbruch nach Sachsen den Anfang nahm. 1717.

Augustus folgete denenselben bald nach, und verfügete sich, seiner Gesundheit wegen, nach dem Carls-Bade; Kaum aber hatte er den Rücken gewand, so sponnen schon einige Compagnien der Cron-Armée neue Händel an, und suchten eine abermahlige Conföderation zu bewerckstelligen. Sie werden von den beyden Pozedickier unterstützet, die nach den Tractaten anderweitig viel Unheil verursachet. Allein, da jene von den Obristen Mirr waren auseinander gestöbert worden, so musten diese in den Marschalls-Thurm gehen, und der Oberste Overbeck, der sich zu ihnen geschlagen hatte, ward den 5ten Martii 1717. öffentlich arquebusiret. Der König gieng an die Unterschreibung des Todes-Urtheils dieses Mannes sehr ungern, weil er nicht

Augustus gehet nach Sachsen und ins Carls-Bad.

Die Pohlen fangen neue Händel an.

Der Oberste Overbeck wird arquebusiret.

1717. nicht nur den gantzen Krieg über unabläßig gute Dienste geleistet, sondern auch seines alten treuen Generals und Commendantens zu Dreßden, Wustromirsky Schwieger-Sohn war. Jedoch, weil seine Ubereilung zu einer Zeit geschahe, da ein Exempel des Königl. Ansehens viel fruchten konte, so war kein ander Mittel, als daß er die andern so sich weit härter an den König vergriffen, zugleich mit seinem Blute aussöhnen muste. Der Palatin Jablonowsky, der, wie bereits gedacht, Augusto nach Leib und Leben gestanden, und bis anhero auf den Königstein gesessen, kam, nebst denen Anhängern der widrigen Parthey, auf freyen Fuß, und Augustus hat keine andere Rache an ihnen genommen, als daß er sie zum Andencken ihrer Anwesenheit in Sachsen, abmahlen, und mit solchen Bildern die Zimmer ihrer Gefangenschafft auszieren lassen, alwo sie noch gegenwärtig denen dahin kommenden Fremden zur Bewunderung seiner Großmuth gewiesen werden.

Dadurch wird die Ruhe befördert.

Solchergestalt sahe Augustus auf seinen Thron sich gäntzlich befestiget, und weil er von Seiten des Königs Carls/ nichts mehr zu befürchten hatte, so gönnete er seinen Erb-Ländern diejenige Ruhe

he auch, mit welcher die Schickung, nach so vielen ausgestandenen Drangsalen ihn selbst beglücken wollen. Ohnerachtet er nun um diese Zeit durch das Ableben seiner Frau Mutter sehr schmertzlich gerühret wurde, so war er doch nunmehro um so viel eifriger bedacht, diesen Verlust durch die hohe Verehligung seines einigen Erbens, des damahligen Chur-Printzens und jetzigen Chur-Fürstens, auf welchem alle Hoffnung seiner getreuen Lande beruhete, zu ersetzen. Ihro Königl. Hoheit waren bereits den 7ten Octobr. 1696. von Ihro Majestät der Königin und damahligen Churfürstin gebohren worden, und ist merckwürdig, daß sich Dero Herr Vater gleich in Wien befunden, als er mit dieser erwünschten Nachricht erfreuet worden. Nachdem dieselben in allen einem so grossen Printzen anständigen Wissenschafften und Sitten, überaus gründlich waren erzogen worden, traten Ihro Königliche Hoheit Anno 1711. Dero Reise in fremde Länder an, wohneten aber auch vorhero der Wahl und Crönung Ihro jetzigen Römisch-Kayserl. Majestät, zu Franckfurt am Mayn, wiewohl unter den Nahmen eines Marck-Grafen von der Lausitz, bey. Ihre erste Reise gieng durch alle Theile von Italien, alwo sie über-

1717. Augusti Frau Mutter stirbet.

Kurtze Beschreibung von des Chur-Printzens Geburt,

Erziehung

Reisen

überall, und sonderlich von der Republic Venedig, mit ungemeiner Pracht bewirthet wurden. Sie kommen hierauf in **Franckreich** an, und wurden zu Versailles in einer öffentlichen Audientz, von der verwittweten Hertzogin von Orleans, dem alten König **Ludwig** dem XIV. vorgestellet welcher in der Zeit Ihres Auffenthalts daselbst gantz besondere Hochachtung für Dero Persönliche grosse Eigenschafften blicken lassen.

Als sich nun Ihro Königl. Hoheit eine geraume Zeit in **Franckreich** aufgehalten, begaben sich dieselben nach **Wien**/ um daselbst die Vorbereitung zu der genauen Verbindung beyder hohen Häuser **Oesterreich** und **Sachsen**, zu machen, so ehemahls durch die Vermählung Churfürst **Friederich** des **Gütigen**, und der Ertz-Hertzogin **Margarethen**/ als Stamm Eltern des gantzen Sächsischen Hauses, so viele Glückseligkeit nach sich gezogen. Ihro Königl. Hoheit hatten, bey Dero Anwesenheit in **Wien**, unter denen anwesenden Printzeßinnen der Kayserl. **Familie**, besonders auf die Ertz-Hertzogin Maria Josepha, des verstorbenen Kaysers Josephi ältesten Tochter Kayserl. Hoheit, ihr Augenmerck gerichtet, und ohnerachtet sich nach Dero Zurückkunfft in Sachsen bey die-

und Vermählung.

diesem Wercke viele Schwierigkeiten hervor thaten, so wusten dieselben, durch Hülffe des Feld-Marschalls **Fleming**, der zu diesem Ende dahin abgeschicket worden, solchen so glücklich zu begegnen, daß derselbe bey seiner Ankunfft in **Dresden**, den erwarteten Entschluß mit sich zurück brachte.

Unter diesen Anstalten hatte der König **Augustus**/ durch seine Anwesenheit in **Pohlen**/ auf einen abermahligen Reichs-Tag viele gute Verordnungen zu Stande gebracht, und als er wieder in **Dresden** anlangete, erhielte er die Nachricht **von den betrübten Todes-Falle des Königs Carl von Schweden**/ **so sich bey der Belagerung der Norwegenschen Vestung Friederichshall den 11ten** Decembr. 1718. **ereignet**. Es gieng ihm derselbe so empfindlich zu Gemüthe, daß er sich einige Tage in seinen Zimmer alleine hielte, und von niemand sich sprechen ließ, und als bald darauf der Graf **Sparr**, im Nahmen der Neuen Königin in **Schweden** Majestät, nach **Dresden** kam, und in einer öffentlichen Audientz den Tod ihres Herrn Bruders und seines nächsten Verwandten, in einer sehr geschickten Rede, vermeldete, konte dieser Großmüthige Printz auf dem Throne die schmertz-

1718. Des Königs Carls Todes-Fall.

1719. wird Augusto notificiret.

liche Bewegungen seines edlen Hertzens so wenig verbergen, daß er sich genöthiget sahe, vor der gantzen Versammlung, die Thränen aus den Augen zu trocknen.

darüber er einige Thränen vergiesset.

Stanislaus erklärete sich hierauf an dem Kayserlichen Hofe zu **Wien**, daß er bereit sey, sich **Augusto** zu unterwerffen, woferne man ihm seine Güter in Pohlen, mit Beybehaltung des Königlichen **Titels** wieder überlassen wolle. Zu dem ersteren verstunde sich der König sogleich, das andere aber führete, seiner Natur nach, die Unmöglichkeit bey sich. Ob nun solcher Gestalt gleich Stanislaus zu seinem Zweck nicht gelangete, und aus **Zweybrücken**, so nach König **Carls** Tode an den nächsten Teutschen Agnaten fiel, sich nach **Franckreich** wenden muste, so pardonirete Augustus dennoch alle die, so es bißhero mit demselben gehalten, und sich noch nicht submittiret hatten, unter welchen Poniatowsky, den er nach der Zeit selbst bis zum Cron-Regimentario erhoben, der vornehmste war. Inzwischen begaben sich des Chur-Printzens Königl. Hoheit abermahls mit einem grossen Staat nach **Wien**, allwo den 20ten Augusti 1719. die würckliche hohe Trauungs-Handlung in der Kayserlichen Favorita von dem Bischoff zu **Wien**, in Beyseyn aller Kayserlichen

1719.

Stanislaus wendet sich aus Zweybrücken nach Franckreich

1719. Der Chur-Printz wird zu Wien vermählet.

Ma-

Majestæten und Herrschafften, mit ungemeiner Herrlichkeit vollzogen wurde, da immittelst der König Augustus, zum Empfang der hohen Braut, in Sachsen Königliche Anstalten machete. Der Einzug in Dresden geschahe den 2ten Septr. und sowohl dieser als alle darauf folgende öffentliche Freudens-Bezeigungen, wurden mit einer solchen Pracht und Ordnung ausgeführet, dergleichen in der Welt, bey solchen Gelegenheiten, wenig gesehen worden, und die zu einem Muster des vollkommensten Geschmackes in ihrer Art dienen können.

und hält mit seiner Gemahlin den Einzug in Dresden. 1719.

Im Decembr. 1719. kehrete der König wieder in das Königreich Pohlen zurück, und brachte das gantze 1720ste Jahr mit den Geschäfften zweyer Reichs-Tage zu, die sich beyde, wegen des Commando so Flemming/ über die Pohlnischen auf Teutscher Richtung stehende Trouppen führete, fruchtloß zerschlugen, und war auf dem letzteren die Menge der fremden Gesandten und einheimischen Magnaten so groß, daß man sich nicht erinnern konte, dergleichen in langen Zeiten gesehen zu haben. Die nothwendigsten Sachen wurden also auf den Senatus-Consiliis, abgethan, und der König reisete wieder nach Sachsen, allwo indessen der Chur-Printzeßin Kayserl. Hoheit, zu un-

Augustus reiset nach Pohlen. 1720.

und kömmt wieder nach Sachsen.

ausſprechlicher Freude des hohen Hauſes und ſämtlicher getreuen Unterthanen, den erſten Printzen gebohren hatten, der
1721. aber den 2ten Jan. des 1721ſten Jahres zum höchſten Leidweſen, wieder verſtarb. Die fernere weitläufftige Geſchichte des Königes Auguſti, und ſonderlich der Reiſen, ſo er bald nach Pohlen, bald wieder nach Sachſen gethan, ſind werth, ſich hiebey länger aufzuhalten. Das merckwürdigſte, ſo in denen Jahren bis an ſeinen Tod vorgefallen, beſtehet darinnen,
1724 und 1725. daß er Anno 1724 und 1725. wegen der Welt-bekandten Thorniſchen Händel, in viele Verdrüßlichkeit gerathen; daß er durch den Tod ſeiner Gemahlin, der Königin Chriſtiana Eberhardina Anno
1727. 1727 nebſt ſeiner hohen Familie und dem
Auguſti Gemahlin ſtirbet. gantzen Lande in groſſes Leid-Weſen geſetzet worden; daß er Ihro Majeſtæt den König von Preuſſen dreymahl in Sachſen prächtig bewirthet, und von denen-
1728. ſelben zu **Berlin** mit nicht geringeren Ehren-Bezeigung aufgenommen worden; daß er ſeine Armeen auf Teutſchen
1730. Fuß, durch zwey koſtbare Campements
1731. in Sachſen und Pohlen, in eine unvergleichliche Ordnung gebracht, und übrigens, durch unzehlige heilſame Veranſtaltungen ſowohl für das Reich, als die Erb-Länder, ſo mühſelig und wachſam

ge-

geſorget, daß Ihm die Nachwelt das Lob eines warhafften Vaters ſeiner Unterthanen ſo wenig, als den Nahmen eines der größeſten Könige und der beſten Fürſten, entziehen kan.

Was die Urſache des Todes dieſes von aller Welt geliebten und verehrten Monarchen anlanget, ſo verhoffet man mit Erzehlung nachfolgender Umſtände, dem Leſer noch einige Gefälligkeit zu erweiſen. Er war bereits in ſeiner Jugend gewohnet, auf allerley Art ſeine ungemeine Stärcke und Geſchicklichkeit in denen Leibes-Ubungen zu beweiſen, und machte ſich ſonderlich ſein Herr Bruder, Churfürſt Johann George IV. ein groſſes Vergnügen daraus, wenn er dergleichen von ihm ſehen konte. Derohalben ſetzte derſelbe einſtmahls einen Preiß darauf, woferne er mit gleichen Füſſen auf einen Tiſch, deſſen Blatt von Marmor war, ſpringen könte. Auguſtus ſetzte ſolches würcklich in das Werck; allein, weil ſich die Tafel von dem Geſtelle abgab, und mit ihm zugleich herunter ſchoß, fiel ſie ihm auf den lincken Fuß, und zerſchellete zwey der mittelſten Zehen. Zwar wurde er damahls von den Wund-Aertzten ziemlich geheilet, er empfand aber durch ſein gantzes Leben, zu gewiſſen Zeiten, einige Schmertzen davon, die ihm zuwei-

Auguſti Todes-Urſachen

entſtehet von einen Fall ſo er in ſeiner Jugend gethan, dadurch ſein Fuß verwundet wird.

len nöthigten, sich eines Schuhes mit Bändern zu bedienen. Sie kamen aber bey seinen herannahenden Alter zu einen sehr gefährlichen Ausbruch; denn als er im Jahr 1727 von Grodno, allwo er den Reichs-Tag beygewohnet, nach Warschau reisen wolte, muste er zu Bialostock liegen bleiben. Sein Zustand war daselbst so schlecht, daß die meisten Rathschläge seiner Leib-Aertzte dahinaus giengen, Ihm das Bein gantz abzulösen, weswegen man bereits in geheim einen Courier nach Paris sandte, den berühmten Wund-Artzt Petit zu holen, der diese Operation unternehmen solte. Als man den König dieses Vorhaben eröffnete, entschloß er sich mit grosser Standhafftigkeit dazu. Wie aber sein Leib-Chirurgus, Weise, bey nochmahliger genauer Besichtigung des Fusses, erinnerte, daß man den gantzen Schenckel vielleicht noch wohl erhalten könte, woferne der König vorher zu einem kleineren Schnitt am Fuß, einwilligen wolte, stremte er sogleich das Bein aus, solchen an ihm vorzunehmen. Der Chirurgus verrichtete sein Amt so glücklich, daß sich der König, nachdem er Ihm nicht mehr als 2. Zehen und einen kleinen Finger breit wild Fleisch, Schlangen-förmig, aus der Fuß-Sohle geschnitten, wieder beßer be-

Die Aertzte wollen ihm Anno 1727 das Beinabnehmen,

so aber unterlassen, und nur etwas geschnitten wird

befand. Als Petit in einigen Tagen hierauf von Paris ankam, hielte er alles für genehm, und ohnerachtet er nichts, als dieses, dabey gethan, machte ihm dennoch der König ein Geschencke von 24000. Rthlr. Weise aber bekam, unter anderer vielen Erkäntlichkeit, eine Castelaney zur Belohnung.

Auf diese letztgedachte Art wurde König Augustus so gut als möglich, wieder hergestellet, weil aber den bösen Fuß zu schonen nöthig war, indem die Wunde bald zuwuchs, bald sich wieder eröffnete, so gebrauchte er in seinen Zimmer einen Fahr-Stuhl, so ihm schon vorher von seinen bekannten Modell-Meister Gärtner verfertiget worden, und nunmehro auch anderwärts bekandt ist. Ausser dem Zimmer ließ er sich ordentlich von zwey starcken Hayducken in einen Sitz von Riehmen tragen, auf welchem sie Ihm entweder in Sänfften und Carossen oder auf ein Pferd brachten, zuweilen aber begab er sich auch ohne getragen zu werden dahin. In solchen Umständen befand er sich bis an seine letztere Reise von Dresden auf den Reichs-Tag nach Warschau. Als er den Tag hierzu anberahmete, rieth man Ihm, er solte, wegen seiner veränderlichen Gesundheit, und bey so rauher

Augustus wird geheilet

1733. reiset er nach Warschau.

Jahrs Zeit, sein Leben nicht in Gefahr setzen, Er antwortete aber darauf: **Ich sehe die Gefahr wohl, in die ich mich begebe; allein, ich bin meinem Volcke mehr/ als mir selbst, schuldig.** Er trat also den 10ten Januarii 1733. seine Reise, in Begleitung des Geheimten Raths von **Brühl**/ an, und gelangte den 12ten nach **Crossen** in **Schlesien**. Hieselbst wurde er, im Nahmen Sr. Königl. Majestæt von Preussen, von dem General Grumbkow bewirthet, und bezeigete sich sehr vergnügt; als er aber gegen Abend von dar wieder aufbrechen, und sich, ohne die ordentliche Hülffe, wieder in die Carosse begeben wolte, stieß er sich ungefähr so hart an seinen krancken Fuß, daß sich die Alte Wunde abermahls öffnete, und ungewöhnlich viel Blut von sich gab. Dieselbe wurde sogleich wieder verbunden, allein, der König brachte, wegen der hefftigen Schmertzen, die Nacht sehr unruhig zu.

1733.

kömmt in Crossen an.

stösset sich an seinen krancken Fuß

reiset aber doch fort und kömt zu Warschau an.

Nichts desto weniger setzte König **Augustus** seine Reise fort, und kam den 21ten Januarii, Abends umb 7. Uhr, wiewohl in sehr schlimmen Zustand, zu **Warschau** an. Den Morgen darauf befand er sich besser, und glaubete selbst, diesen Zufall von so wichtiger Folge zu

seyn,

seyn, daß er sich vom 22ten bis 27ten Januarii alle Tage einige Stunden am Fenster sehen ließ, vor welchem die Guarden ihre Exercitien machten. Allein, den 28. und 29ten wurde es wiederum mit ihm so schlecht, daß er denen Deputirten derer auf den Reichs-Tage versamleten Land-Bothen, so sich in dem Vorzimmer eingefunden, die Audientz absagen muste. Als nun den 30ten Januarii das Fieber, so sich hierbey ereignete, immer hefftiger wurde, und der Kalte Brand zur Wunde schlug, nahm er Abschied von seinen umstehenden Vertrauten, dem Geheimten Rath von Brühl, und etlichen andern, und nachdem er noch einige Nothwendigkeiten besorget, merckte er, daß die Stunde seines Abschiedes herbey nahete. Er setzte derohalben alle Welt-Geschäffte bey Seite, und bereitete sich, auf eine so gute Art, zum Eintritt in die Ewigkeit, als von einem so behertzten und Christlichen Fürsten zu vermuthen war. Sein Beicht-Vater, der Abt St. Germain, tröstete und bestärckete ihn in seinem Vorsatze, und als derselbe verspürete, daß er sehr schwach wurde, fragte er: Ob Ihro Majestät nicht noch etwas zu sagen hätten? Worauf der König freymüthig zur Antwort gab: Ich

Augustus wird wieder Kranck, 1733.

bereitet sich zu seinem Ende.

weiß wohl, daß ich in meinem Leben GOTT sehr offtmahls beleidiget, meine gegenwärtige Schwachheit aber läßt mir nicht zu, mich in eine umständliche Erzehlung meiner Sünden einzulassen. Allein, ich bereue sie aufrichtig und von Hertzen, und hoffe zuversichtlich, daß sich der Allmächtige meiner erbarmen, und mir dieselben vergeben werde. So bald er die Absolution empfangen, erinnerte er sehr freundlich, man möchte ihm ein wenig ruhen lassen, da er sich denn auf die lincke Seite geleget, mit der einen Hand die Augen zuhielte, und in solcher Gestalt den 1sten Febr. früh um 9. Uhr seinen Heldenmüthigen Geist aufgab; Nachdem er sein Churfürstenthum 40. und das Königreich 30. Jahre weislich regieret, sein Alter aber fast auf 63. Jahre gebracht hatte.

Und stirbet.

1733.

Königs Augusti Nachkommenschafft betreffend, so sind Ihro Königl. Hoheit, der Gegenwärtig regierende Churfürst von Sachsen, der einige Erbe, und hat der Hochselige König aus De-

Augusti Nachkommenschafft.

ro-

roselben Ehe mit der Durchlauchtigsten Printzeßin Maria Josepha, 8. Enckel, als 4. Printzen und 4. Printzeßinnen erlebet, von welchen ersteren aber zwey ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Natürliche und legitimirte Kinder sind ihm ausser Ehe gebohren worden: (1) Von der Gräfin Maria Aurora von Königsmarck, nachmahligen Pröbstin von Quedlinburg, so Anno 1728. verstorben. Moritz / Graf von Sachsen, gebohren 1696. Ritter vom weissen Adler-Orden, Königlicher Frantzösischer Marechal de Camp, und Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant. (2) Von der Fürstin von Teschen / gebohrnen Printzeßin Lubomirsky, so gegenwärtig noch in Dreßden lebet, George / Chevalier von Sachsen, Ritter des weissen Adler-Ordens, und von Maltha, Obrister über ein Regiment Chur-Sächsischer Dragoner. (3) Von Madame Spiegelin / einer gebohrnen und in Ungarn gefangenen Türckin / (a) Graf Rudofsky / Ritter vom weissen Adler-Orden, vormahls Obrister in Königl. Sardinischen Diensten, nachmahls General-Major und Obrister eines Regiments Infanterie bey Seiner Königl. Majestät von Preussen; Anjetzo Churfürstl.

fürstl. Sächsischer General-Major, Obrister bey der Guarde zu Pferde und des Leib-Grenadier-Regiments zu Fusse. (b) **Eine Tochter**, so an den Pohlnischen Hoff-Marschall und Ritter vom weissen Adler-Orden, Grafen **Bielinsky**, vermählet ist. (4) Von der Gräfin **Coselin**, gebohrnen von **Brockdorff**, so noch auf dem Schlosse **Stolpen** gefangen sitzet, (a) **Ein Sohn, August Graf von Cosel**, Ritter vom weissen Adler-Orden, so biß anhero zu Lausanne und Geneve in der Schweitz studiret. (b) **Eine Tochter**, so an den Chur-Sächsischen Ober Cammer-Herrn und Ritter vom weissen Adler-Orden, Grafen von **Friesen** vermählet gewesen, aber verstorben ist. (c) **Noch eine Tochter**, so an den Pohlnischen Hoff-Schatz-Meister und Chur-Sächsischen Cammer Herrn auch Ritter vom weissen Adler-Orden, Grafen **Moschinsky**, vermählet ist. (5) Von Madame Francois, **Anna, Gräfin Orselska**, vermählet an Hertzog Carl **Friederichen** von **Holstein-Beck**, Chur-Sächsischen Obristen, von welchem sie aber vor kurtzem wieder geschieden worden.

Augusti Qualitæten-Beschreibung.

Sonst war dieser **Monarch** von einer ordentlichen, aber wohl ausgewachsenen

senen Mannes-Länge, stärcke und gesetzten Gliedmassen, und Schwartzbrauner mit roth vermengeten Farbe. Er hatte schwartz, lang und etwas krauses Haar, welches ihm überaus wohl und viel besser anstund, als wenn er es mit einer weiß-grauen Knoten-Peruque, sonderlich in den letzten Jahren, seiner Gesundheit wegen, bedeckte. Alle seine Gesichts-Theile machten sein Ansehen Majestätisch und Liebens-würdig. Die Stirn war breit und erhaben, die Augenbraunen ausserordentlich starck, die Augen schwartz und funckelnd, die Nase länglich, die Wangen ausgefüllet und zuletzt etwas abhängend, das Kinn gespalten, der Mund aber wohl proportioniret, und insgemein nach den Winckeln gezogen, welches verursachete, daß er allezeit freundlich aussahe, wenn er sich gleich in widrigen Umständen befand, und man wuste, daß er mit ernsthafftigen Gedancken beschäfftiget war. In seinen Armen und Händen hatte er Riesen-Krafft, welches Weltkündig, und von ihm selbst durch unzehlige Proben bewiesen worden ist. Durch viele Ubung hatte er seine Glieder zu einer gantz besonders wohl anständigen und zur Gewohnheit gewordenen Stellung geschickt gemacht, so daß man ihn an

einer

einer eintzigen Wendung des Hauptes, des Armes, und dergleichen, wenn er auch, bey den angestellten Festen, masquiret war, Augenblicklich erkennen konte. In allen Ritter-Spielen, als Reiten, Fechten, Schiessen und Tantzen, war er der gröste Meister seiner Zeit, und konte alles nach den gründlichsten Reguln beurtheilen. Ohnerachtet er Anno 1720. in Warschau durch einen Bären-Biß zwey Finger an seiner rechten Hand verlohren, so gewann er doch noch in selbigem Jahr zu Dreßden den Preiß bey einem Ring-Rennen, welches er allezeit im Stande war, aber selten that, weil er nie gerne einen andern sein Vergnügen entzog.

Seine Kleider-Tracht.

Augustus veränderte offt seine Kleidung, sie war aber allezeit wohl ausgesucht, und seinem hohen Stande gemäß. Bey öffentlichen Audientzen, oder andern grossen Festen, waren die Hut-Spangen, die Knöpffe seines Kleides, die Ordens-Zeichen, der Brust-Stern, der Degen und die Schuhe-Schnallen mit gleichen Edelgesteinen besetzt, deren er Garnituren von allen Farben und sehr hohen Werth hatte. In den letzten Jahren trug er insgemein ein auf beyden Seiten aufgeschlagenes rothes und mit Goldenen Schleiffen und Quasten besetztes Kleid, und auf dem Haupte einen unbebrähmten Hut, mit einer weissen Feder und Agraffe von Brillanten, und an den Beinen weisse Kamaschen mit güldenen Knöpffen. Wenn er ausritte, hatte er neben sich einige lange Mohren oder Türcken hergehen, und hinter sich ein grosses

grosses Hoff-Gefolge. So bald er sich auf die Art sehen ließ, lief das Volck so häuffig herzu, daß er öffters kaum durchkommen konte. Er grüssete dasselbe liebreich, und hielt dabey den Hut ein wenig von dem Haupt ab. In der Senffte ließ er sich von zwey starcken Italienischen Läuffern tragen, die so geschwind mit ihm von einem Ortzu dem andern kamen, daß seine Hoff-Leute Mühe hatten, ihm zu folgen. Wenn er aber fuhr, so bediente er sich gemeiniglich einer offenen Jagt-Calesche, damit er von jedermann konte gesehen werden. Wenn er ein Fest gab, so kam alle Anstalt von ihm selbst her, und er war so Sinnreich darinnen, daß er jederzeit etwas neues aufgab, und den guten Geschmack mit der Pracht so wohl vereinigte, daß man ihn auch in dem Geringsten bewundern muste.

Übrigens war dieser Monarch beherzt, Groß- mehrere Qua-
mürhig und Freygebig in dem höchsten Grad ei- litæren und
nes Königes; ein Feind von aller Ungerechtig- Gutthätigkei-
keit und unedlen Habsucht, lebhafft und eindrin- ten.
gend am Verstand, wohlthätig gegen alle treue Diener, mitleydig gegen die Bedrängten, beständig im Glück, und unerschrocken in aller Widerwärtigkeit, allezeit aufgewecket am Gemüthe. Er liebete die Verdienste auch an seinen Feinden, und konte nicht leiden, daß man in seiner Gegenwart übel von ihnen sprach. Sein gröstes Vergnügen bestund in der Begnadigung derjenigen, die sich an seiner geheiligten Person versündiget, und wenn er ja durch die Umstände dieses höchsten Verbrechen zu straffen genöthiget war, so geschahe es auf eine so gelinde Art, daß es mit der Grösse desselben in keine Vergleichung zu ziehen war. Er konte viel nachsehen, und wenn ihn endlich der Unmuth übereilete, so ließ er doch keine Rach-Begierde von sich blicken. Gegen seine Vertrauten

und

und Bedienten bezeugete er sich als ein Vater wohlthätig und sanfftmüthig, und wenn sie einen Fehler begiengen, so verwieß er ihnen denselben in Geheim, und sagte gemeiniglich: **Er habe sie in Beyseyn der andern nicht beschämen wollen.** Alle Fremden, oder die so ihm sonst vorgestellet wurden, nahm er durch seine Leutselige Herablassung und anziehende Gesprächsamkeit ein, und man konte in der That von ihm sagen, daß er der höfflichste und angenehmste Cavalier an seinem gantzen Hofe sey.

Augustus redete verschiedene Sprachē, und war in allen Theilen der Wissenschafftē, sonderlich aber in Mathemat. schen Militair- und Kunst-Sachen, wohlbelesen, und wuste solches allezeit am rechten Orte anzubringen. Es ist Weltkündig und seine Nachlassenschafft bezeuget es, was er für ein eifriger Beförderer aller Künste und Wissenschafften gewesen. Man hat ihm nachgerechnet, daß er bey seinem grossen Aufwand im Kriege und andern kostbaren Veranstaltungen, über 70 Millionen an prächtige Meublen und Seltenheiten in der Natur und Kunst verwendet, und selbst in eine solche Ordnung gebracht, daß man bey dem Anschauen derselben zweiffelhafft wird, ob man diese, oder, die Menge, die Schönheit und den Werth, so vieler niemahls so beysammen gesehenen Dinge zuerst bewundern soll. In der Bau-Kunst war er selbst ein grosser Meister, und die vielen prächtigen Palläste, so er in und um seine **Residentzien Warschau** und **Dreßden** angeleget, sind seine eigene Erfindung, und beweisen von aussen und innen seinen guten und fremdē Geschmack und hohen Geist. Wie ihm denn niemahls etwas zu reich und ansehnlich genug seyn konte, und er hielte alles so lange verschlossen, bis es mit ihm selbst, nemlich einen grossen König überein kam.

E N D E.

Po 1005. 8

ULB Halle
002 054 183
3

VD18

Lebens-Beschreibung
Des Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
HERRN
FRIDERICI
AUGUSTI. II.
Königs in Pohlen und
Churfürst. zu Sachsen,
Welcher
den 1sten Febr. 1733.
Zu Warschau Todes verblichen.
Kürtzlich aber doch gründlich zusammen
getragen und zum Druck befördert.

Berlin und Leipzig
1734.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-772335-p0121-0